Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 215. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 9. Mai 1862.

Neues Abonnement.

Bei dem großen Interesse, welches die Verhandlungen des am 19. d. M. zu eröffnenden Landtages voraussichtlich in Anspruch nehmen werden, beabsichtigen wir vom 15. d. M. bis Ende Juni ein neues Abonnement auf unsere Zeitung zu eröffnen.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thaler 3¾ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 15 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 15 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 8. Mai 1862.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Nachrichten.

Mostar, 6. Mai. Zwischen Gatzko und Nowosigne bei Salmo raubten gestern Früh Montenegriner und Insurgenten, welche über die Gebirge kamen, bei 500 nach Mostar leer zurückkehrende Transportpferde. Den 90 Eigenthümern, sämmtlich Christen, wurden alle ihre Effekten und Kleider abgenommen und dieselben halb nackt, aber unversehrt entlassen. Derwisch Pascha ist heute Morgens mit Militär und Baschi-Bozuks eiligst dahin abgegangen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 10 Min.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 122¾. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 96¾ B. Oberschlesische Litt. A. 154. Oberschles. Litt. B. 133½ B. Freiburger 128¼. Wilhelmsbahn 45½. Neisse-Brieger 75½. Tarnowitzer 45¼. Wien 2 Monate 76¾. Oesterr. Credit-Aktien 85½. Oesterr. National-Anleihe 65½. Oest. Lotterie-Anleihe 76⅝. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 138½. Oesterr. Banknoten 77⅝. Darmstädter 88. Commandit-Antheile 98. Köln-Minden 178½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62¾. Posener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigshafen 128¾ B. Lombarden 145½. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 22⅝. Paris 2 Monat 80. — Matt.

Wien, 8. Mai. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 224, —. National-Anleihe 85, 40. London 130, —.

Berlin, 8. Mai. Roggen: behauptet. Mai 51¾, Mai-Juni 50¾, Juni-Juli 49¾, Sept.-Okt. 48½. — Spiritus: Mai 16⅞, Mai-Juni 16⅞, Juni-Juli 17¼, Sept.-Okt. 17⅞. — Rüböl: Mai 13, Sept.-Okt. 13⅞.

♂ Aufklärungen über die militärischen Ereignisse des italienischen Krieges im Jahre 1859.

V.

Der Kaiser Napoleon giebt den Angriff auf die linke Flanke der Oesterreicher auf. Flankenmarsch des ganzen französischen Heeres vom Fuß der Appenninen bis an Novara, den die Oesterreicher nicht merken und daher ihren schwachen rechten Flügel durch die vereinten Sardinier bei Palestro schlagen lassen.

Um in kürzester Weise unseren Lesern eine Uebersicht der Verhältnisse und Ursachen zu gewähren, welche die Gefechte bei Palestro und die Schlacht bei Magenta hervorriefen, erinnern wir zunächst an die bei Montebello österreichischerseits empfangene Besorgniß, die linke Flanke ihrer vorgeschobenen Aufstellung in der Lomellina sei mehr denn je bedroht, während das, was feindlicherseits auf der diesseitigen rechten Flanke geschah, als bloße Demonstration betrachtet wurde. Allerdings war dies vor dem 28. Mai noch der Fall, die französische Armee begann gegen Piacenza vorzurücken und ist der Entschluß des Kaisers, links abzumarschiren, um mit seiner Armee die rechte Flanke der Oesterreicher anzugreifen, erst kurz vor der Ausführung gefaßt worden. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß bei einem Vorrücken gegen Piacenza, die 200,000 Mann starke Armee der Verbündeten sich auf einer einzigen Straße, eingeengt zwischen dem Po und die Appenninen vorwärts bewegen mußte, daß die Oesterreicher noch starke Stellungen an dieser Straße nehmen konnten und beim weiteren Vorrücken der Feinde denselben von der Po-Brücke bei Vaccarizza in die linke Flanke fallen konnten. Die Oesterreicher ließen daher auch die zur Zeit des Gefechts von Montebello hier und bei Vaccarizza befindlichen Truppen noch durch eine Division des 3. Corps verstärken, und an der bekannten Pobrücke stehen. Um dieselbe Zeit begannen aber auch die ersten lebhafteren Bewegungen der Sardinier, indem die Division Cialdini auf das geräumte Vercelli losrückte, welches eine Alarmirung der Oesterreicher auf ihrem rechten Flügel bewirkte, und gleich darauf, den 22. Mai, König Victor Emanuel mit der Division Castelborgo eine Bewegung gegen das Centrum unternahm. Da die Sarden jedoch gleich wieder zurückgingen, waren die österreichischen Gegenbewegungen auch ohne Erfolg.

So sehen wir also die österreichische Armee seit mehr als 14 Tagen unverändert in der Lomellina stehen, aber innerhalb des verschanzten Abschnitts in einer fortwährenden Bewegung, welche den Truppen die Ruhe nicht zu Gute kommen ließ. Die Lage Gyulai's einem weit überlegenen Feinde gegenüber, war unstreitig eine sehr schwierige geworden. Kundschafter, um die Absichten des Gegners zu ermitteln, waren nicht aufzutreiben und der Vorgang von Montebello schreckte ab, neue große Recognoscirungen über die schützenden Flußlinien hinaus zu unternehmen. Man hing also gänzlich von den Unternehmungen des Gegners ab. Um jeder solchen gewachsen zu sein, hätte man alle Kräfte in engster Concentration versammeln müssen, allein dann konnte man auf die Dauer die Armee nicht verpflegen. So blieb also das Heer von Vaccarizza bis Palestro auf 8 Meilen ausgedehnt! — Unterdeß bereitete sich nun der Angriff der Verbündeten wirklich vor! Wir wollen die Motive zu demselben jetzt näher beleuchten. Die Schwierigkeiten, das Vorrücken der französischen Armee auf dem rechten Po-Ufer fortzusetzen, haben wir durch eine Hinweisung auf die Karte bereits angedeutet; das dreiste Vorgehen der österreichischen Brigade bei Montebello und die Tapferkeit derselben mochten den Kaiser Napoleon erkennen lassen, daß diese Schwierigkeiten auch der Kühnheit seiner Armee bald eine Schranke zuführen könnten. Wir sehen daher den 26. Mai die französische Administration in rastloser Thätigkeit, um die begonnene Ansammlung großer Vorräthe, welche gen Piacenza wandern sollten, zu inhibiren; denn ihre Aufgabe wurde es nun, binnen 48 Stunden einen viertägigen Bedarf von 500,000 Portionen dem äußersten rechten Flügel der Oesterreicher gegenüber — bei Vercelli zusammenzubringen. 350 Wagen waren dazu nöthig. Alles was an Brot in Turin, Ivrea und in den Ortschaften zu beiden Seiten der Eisenbahn gebacken werden konnte, wurde bis zum 30. Mai nach Vercelli herangeschafft. Da die Sesia-Brücke zerstört war, so beruhte die weitere Nachschaffung der Bestände ganz auf dem Transport per Achse. Daß die Franzosen nicht aus Valenza und Casale gegen die feindliche Front, Angesichts des österreichischen Heeres, über den Po und die Sesia durch ein wegen der Reis-Cultur schwieriges Terrain gerade auf dessen verschanzte Stellungen vorgehen konnten, erscheint um so einleuchtender, als selbst im glücklichen Fall des Zurückdrängens hinter die Agogna an dem Ticino neuer Widerstand geleistet werden konnte. Hiernach blieb aber den Franzosen nur übrig, die rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Die Eisenbahn gewährte dabei einige Hilfe.

Beim weiteren Vordringen von Vercelli über Novara konnte man nur auf den äußersten rechten Flügel des Feindes stoßen. Bis dahin waren gar keine Schwierigkeiten, nun aber wurden alle Verhältnisse auf die Spitze gestellt. Die Verbindung mit Genua war ganz aufgegeben, die mit Turin in hohem Grade gefährdet. Man stand mit dem Rücken nach der neutralen Schweiz. Die unerläßliche Bedingung des ganzen Unternehmens war, daß die Verbündeten Sieger in allen Schlachten blieben, daß also die Taktik für die Strategie einstand. Dem Kaiser Napoleon sind gewiß die großen Gefahren seines Beginnens nicht entgangen. Allein er durfte seinem Heer vertrauen und war den Oesterreichern numerisch bedeutend überlegen. Er handelte schnell, überraschend, kräftig und dem so Handelnden fallen meist immer die Vortheile zu, welche dem Abwartenden entgehen.

Die Besorgniß der Oesterreicher für ihren linken Flügel wurde wach erhalten, zum Schein ein Brückenbau am Po vorbereitet (27. Mai), unterdeß war am 26. von dem am meisten rückwärts gelegenen Canrobertsche Corps die gesammte Artillerie, die Divisions-Cavallerie, die Handpferde und das Gepäck über Alessandria in Fußmärschen auf Casale abgerückt. Am 28. begann der Eisenbahntransport der Infanterie dieses Corps auf dem Bahnhofe Pontecurone; die Fortschaffung dauerte 3 Tage. Das Garde-Corps rückte gleichzeitig nach Casale zu von Alessandria vor, das 4. Corps (Niel) auf den vorbereiteten Bockbrücken über den Tanaro bis Pomaro, das 2te (Mac Mahon) bis Bassignana, das 1ste (Baraguay) behielt den rechten Flügel und ging längs des rechten Po-Ufer nur zurück. Das Hauptquartier kam nach Valenza. Von der sardinischen Armee wurden die 3 Divisionen Castelborgo, Fanti und Durando zur Division Cialdini nach Vercelli herangezogen. Die Bewegung wurde am 29. fortgesetzt.

Die Garde und Niel rückten nach Casale, überschritten dort den Po theils auf der Drahtbrücke, theils auf einer eben geschlagenen Schiffbrücke. Das dritte Corps (Canrobert) war heut mit der Bahn ebenfalls vollständig in Casale angelangt; es standen daher drei Corps heut schon am linken Po-Ufer vereint. Mac Mahon kam heut nach Valenza (rechter Flügel), Baraguay bis nach Tortona (hinter die Scrivia; Reserve). Den 30. Mai mußte die sardinische Armee (die Avantgarde) durch eine Aufstellung vorwärts Palestro den Uebergang über die Sesia decken, welchen das Corps Canrobert heut an einer ermittelten Stelle von Casale aus auszuführen hatte, während gleichzeitig das Corps Niel über Vercelli den Fluß passiren sollte. Die Garde rückte hinter demselben auf besondrer Straße nach Vercelli, das Corps Mac Mahon nach Casale. Das Corps Baraguay (Arrieregarde) trug die Brücken der rechten Flanke hinter sich ab (Scrivia, Tanaro) und rückte nach Valenza. Die Bewegung war sonach in 3 Tagen mit großem Geschick durch mäßige Märsche, und nur die Infanterie eines Corps mittelst Eisenbahn, ausgeführt. Das strengste Geheimniß war beobachtet worden; ein österreichischer Parlamentair, welcher Bauern mit Fuhrwerk die Erlaubniß zur Rückkehr erwirken wollte, wurde mit Höflichkeit abgewiesen und alle Verbindung mit dem jenseitigen Ufer verbeten. Die starke Bewegung auf der Eisenbahn blieb den österreichischen Vorposten indeß nicht unbemerkt; ebenso hätte man aus dem kecken Auftreten Garibaldi's auf eine Macht schließen müssen, die seinen Kühnheiten eine Basis gewährte. Indeß weder der Zug Garibaldi's in der rechten Flanke, noch was in der Front vorging, hatte das österr. Hauptquartier völlig aufgeklärt. Statt gegen den Flankenmarsch vorzugehen, wurde vielmehr der rechte Flügel noch mehr zurückgezogen.

Der kurze Befehl Napoleons vom 29. an das sardinische Heer lautete wörtlich: le 30 Mai l'armée du roi s'etablira en avant Palestro. (Der Kaiser befahl hier also als Herr der sardinischen Armee.) Die Sarden sollten den Uebergang der Corps bei Vercelli und den Raum zur Entwickelung des französischen Heeres auf dem andern Sesia-Ufer sichern (wie oben schon in kurzem erwähnt); gleichzeitig aber dadurch, daß man nur Piemontesen dem Feinde zeigte,

Theater.

Mittwoch, 7. Mai: Gastspiel der Frau Niemann-Seebach. (Romeo und Julia.)

Alle Welt weiß, daß diese ewige Tragödie der Liebe vom höchsten Zauber der Poesie umflossen, daß sie das glühendste, süßeste und leidenschaftlichste unter den Werken des unsterblichen Briten ist. Die Liebesleidenschaft in ihrer vollsten Ueppigkeit, in ihrer zur höchsten Blüthe entwickelten Romantik, in der großen Einseitigkeit ihrer souverainen Gewalt, in der über das Grab hinaus leuchtenden Glorie, tritt uns hier, wie nirgends wieder, verkörpert entgegen. Was je ein liebendes Herz empfunden und gelitten, wie es je in seiner Freude gejubelt, in seinem Schmerz verzweifelt, das Alles dringt hier mit zauberhaften Tönen auf unser Gemüth ein, und die Dichtung wird nimmer verfehlen, den gewaltigsten Eindruck hervorzubringen, so lange die Herzen der Menschen nicht unempfindlich sein werden für der Liebe Leid und Freud.

Das weiß alle Welt. Und nun erscheint eine Künstlerin, welche uns diese erhabene Offenbarung in ihrer ganzen Herrlichkeit auch schauen läßt, und die Welt, die vornehme, glänzt durch ihre Abwesenheit. Gewiß, ein Theater-Publikum, das bei der Darstellung einer solchen Julia fern bleiben kann, verdient nichts als — „Gold-Onkels".

Die „Julia" der Frau Seebach ist ein künstlerisches Ereigniß, wie es auf der Bühne nur äußerst selten gesehen wird, und kann neben den Gebilden einer Ristori und Rachel noch eine bevorzugte Stellung beanspruchen: sie war von Beginn bis zum Schluß von hinreißender Schönheit. Mit silbernen Tönen ließ sie das süße Liebesgeschwätz in der Balkonscene vernehmen, jede Nuance tief und warm empfunden, jedes Wort voll Seele und Innigkeit, jeder Laut voll Duft und Zauber. Weiterhin in den Scenen mit der Amme, mit Lorenzo, mit Romeo, noch ehe das Unglück über sie hereinbricht, immer vom Uebermaß der Liebe leidenschaftstrunken, ohne maßlos zu werden, immer gehalten und edel, ohne in leere Deklamation zu verfallen. Mit dem Wendepunkt von Julia's Schicksal, wo sie aus dem Zustande kindlicher Naivetät in die größte Bestimmtheit überspringt, wo aus dem unbefangenen Mädchen eine Heldin wird, begann auch die große tragische Kraft unserer Künstlerin die gewaltigste Wirkung zu üben, und Vortrag, mimischer Ausdruck und stummes Spiel vereinigten sich zu einem Bilde von hoher Vollendung. Mit ganz unvergleichlicher Kunst gab sie den Schmerz über den vermeintlichen Tod Romeo's wieder, die äußerst schwierige Scene mit der Mutter, wo Julia, um diese zu täuschen, ein muthwilliges Spiel mit ihren Worten treibt, haben wir nie so meisterhaft darstellen sehen, das einzige und doch so vielsinnige „Amen", das sie der Amme sagte, drang bis in die Tiefe des Herzens, und nun der Monolog vor dem Nehmen des Schlaftrunks! Hier war jeder Zug aus dem Vollen und Großen geschöpft, die Steigerung vortrefflich, der Schluß erhaben, das Ganze ein erschütterndes, mit der größten Feinheit ausgeführtes Bild.

Die Leistung wird uns unvergeßlich bleiben. Daß sie das Publikum in einen Rausch von Enthusiasmus versetzte, brauchen wir wohl kaum erst zu versichern.

Mit der Besetzung der übrigen Rollen konnte man im Ganzen zufrieden sein, zumal es nicht zu verkennen war, daß die meisten Darsteller mit vollem Ernst an ihre Aufgabe gegangen waren. Wir nennen Herrn v. Ernest (Romeo), Herrn Vaillant (Mercutio), Herrn Richter (Capulet), Herrn Hüvart (Lorenzo), Herrn Possart (Fürst), sowie Frau Heinke (Julia's Mutter) und Frau Köhler (Amme). Herr Dorn hat ein viel zu gutmüthiges Wesen für den „grimmen" Tybalt. Der „Lorenzo" würde sich ganz anders für ihn eignen.

Frau Seebach tritt nur noch dreimal auf: morgen, den 9ten, zur Erinnerung an Schillers Todestag, als „Maria Stuart", Sonntag als „Lorle" in der „Frau Professorin" und Montag nochmals als „Gretchen" im „Faust", von dem aber nur die drei letzten Akte gegeben werden. Möchte das kunstsinnige Publikum die schwerlich so bald wiederkehrende Gelegenheit, eine Künstlerin von so vollendeter Meisterschaft auf der Bühne zu sehen, nicht ungenutzt vorüber gehen lassen. M. K.

▽△ London während der Weltausstellung 1862.

III.

> Kunst und Wissen wird nicht durch einen Einzelnen erschöpft, und wie man von einem guten Jäger, der in einem großen Walde jagt, nicht verlangt, daß er alle Thiere erlegt, sondern nur, daß er möglichst viele trifft, so werden auch wir genug gethan haben, wenn wir bei einem so mannichfachen und so verwickelten Stoffe einen möglichst großen Theil erledigen
>
> Columella, de re rustica. I. 1.

Man möge es uns nicht übel anrechnen, wenn wir mit einem Citat — und einer Captatio benevolentiae unsere Berichte über den Inhalt des Ausstellungs-Gebäudes beginnen. Denn beim Anschauen der Schätze einer ganzen Welt beschleicht uns ganz unwillkürlich das Gefühl unserer Schwäche: wir befinden uns in der That in einem großen Walde, und manches der Thiere in ihm ist uns so unbekannt, daß wir nicht einmal wissen, wie wir es treffen sollen, wir müssen uns erst mit seiner Art und seinem Wesen bekannt machen. Und nun sind wir nicht einmal die einzigen Jäger: da ist ein Wettkampf zwischen Vielen — hier zieht einer mit mächtigem Doppelrohr — einem Opernglase natürlich — versehen und sucht und schnüffelt, wo er nur eine Schwäche an dem Wilde, das er erjagen will, auffinden kann: es ist ein Deutscher, wüthend über das Mißgeschick, das ihn getroffen, indem er vergebens eine Reise von hunderten von Meilen gemacht hat, und am Ziele seiner Wanderung, trotz seiner Betheiligung an einem großstaatlich subventionirten Blatte, nicht das Vorrecht der kleinsten englischen Zeitung erlangte, die Eröffnung gratis beschauen zu können — dort sucht ein Franzose, Redacteur eines triglotten Welt-Ausstellungs-Blattes, in Feller's kleinem Taschenwörterbuche die Erklärung einer Aufschrift, um doch später philosophical instruments — instruments de précision mit „Instrumenten von Genauigkeit" zu übersetzen; und der Reporter eines bekannten englischen Journals, ein großer Mann mit geistvollem Auge, mit dem wir an der Majolica-Fontaine Vinton's im östlichen Dome einige Worte wechseln, gesteht uns, daß, „wenn die Engländer auch in den Formen von den Ausländern und namentlich dort drüben (er wies auf die „preußische Trophäe" im westlichen Dome) von Ihren Landsleuten übertroffen werden (verbindlicher Diener meinerseits), so sind sie doch in der Zusammenstellung originell und in ihren Materialien unübertrefflich — doch wir haben es heute nicht mit den Menschen, sondern nur mit den Sachen zu thun.

Uns scheint es die Hauptsache, in diesem Walde erst einen Ausweg zu finden und deshalb wollen wir heute einen Gang durch das Gebäude machen, um die Aufstellung der einzelnen Bezirke kennen zu lernen. Wir treten durch den südlichen Haupteingang, den drei Pforten bilden, in den Central-Transept. Es ist ein imposanter Anblick, den wir beim Eintritt haben; vor uns eine Art Treppenhaus, in welchem eine Art Doppeltreppe nach den Gallerien führt, weiterhin links der französische, rechts der englische Hof, in der Mitte des Vorplatzes erhebt sich die colossale Statue der Königin Victoria von Durham. Wir wenden uns links in das untere Geschoß des Hauptgebäudes und

erhielt man die Oesterreicher, die aller Kundschaft bar waren, bis zum letzten Augenblicke in der Täuschung. Die Gefechte, welche in Folge dieses Befehls zwischen Sarden und Oesterreichern stattfanden und ihre Entscheidung bei Palestro fanden, hatten eine große strategische Bedeutung, weil die Oesterreicher bei Palestro eine Anlehnung ihres rechten Flügels haben mußten; sie waren dann aber auch wichtig, weil Victor Emanuel die Gefechte selbst geleitet und dabei all' die glänzende Tapferkeit entwickelt, welche die Fürsten des Hauses Carignan kennzeichnet. Er siegte allerdings nur durch eine große Uebermacht. Das Terrain dieser Kämpfe, das Thal der Sesia, ist hier mit Wald und Weidengebüsch dergestalt angefüllt, daß der Beobachtung der Oesterreicher alles entging, was jenseit des Flusses vorging. Wegen der Kanäle, Gräben, den Dämmen der Reiscultur, selbst für Infanterie oft nicht passirbar, waren die andern Waffen ganz auf die Wege beschränkt, die hier in wechselnden Richtungen ziehen. In diesem Labyrinth taucht das Dorf Palestro, 10 Fuß über die Fläche, als isolirtes Plateau auf, das von der Seite des sardinischen Angriffs etwas vertheidigungsfähig war; überhaupt war das Terrain etwas der Vertheidigung günstiger. Die Ungeduld des Königs ließ nach der ersten, flüchtig gebauten Bockbrücke über die Sesia seine Armee durch mehrere Stunden über die Sesia bei Vercelli defiliren; höchst gefährlich, hätten die Oesterreicher eine Ahnung davon gehabt, aber selbst die kleinen Postirungen derselben erfuhren es nicht; das bedeckte Terrain und ein Gewitterregen verhinderten es. Nachmittags rückte nun der König nach vollendetem Ueber gang mit der Division Cialdini gegen Palestro. Die 3 andern Divisionen gingen in 2 besondern Colonnen seitwärts vor; 72 sardinische Bataillone rückten sonach gegen eine österr. Brigade. In Palestro selbst standen 1 Bataillon, 2 Compagnien, 2 Geschütze, und erst nach mehrstündigem Kampfe wichen dieselben zurück, so daß die Division Cialdini sich nun ausbreiten und den rechten Flügel des Feindes ¾ Meilen, bis Robbio, zurückwerfen konnte. Auch die andern sardinischen Colonnen drängten durch ihre Uebermacht die kleinen Posten der Oesterreicher zurück, die theilweis durch ihre Isolirtheit in eine verzweifelte Lage kamen. In der Richtung nach Novara gingen die Sarden nun etwas vor, waren aber nicht eher hier sicher, als bis das Corps Canrobert, auf das sie sich zunächst stützten, auch seinen Uebergang bewerkstelligt hatte. Dann erst rückte man auch österreichischerseits mit stärkeren Echelons an den rechten Flügel heran; man hatte am 31. Morgens vom rechten Flügel bis Pavia jetzt 50,000 Mann stehen, aber bis zum Centrum dieser Aufstellung waren immer noch 3½ Meile, so daß man am rechten Flügel (bei Robbio) heut auch nur 4 Brigaden beisammen hatte. Mit diesen wollte man dem Feinde die erlangten Vortheile entreißen. Die Oesterreicher wußten also noch immer nicht, daß die ganze sardinische Armee im Anmarsch war, obwohl trotz des bedeckten Terrains die stattgefundenen Gefechte darüber Aufklärung verschafft haben mußten. Und wie konnte diese allein hier vorgehen, während die Franzosen auf Piacenza marschiren? Jetzt hätte man doch die Besorgniß für den linken Flügel schwinden, die höchste Sorgfalt für den rechten eintreten lassen müssen! — Also selbst wenn die erwähnten 4 Brigaden gesiegt hätten, was konnte es helfen, da die übrige Armee nicht concentrirt war. Daß heut, am 31. Mai, noch das 8., 5. und 9. österreichische Corps am untern Po stehen blieb, ist der erste Grund zu dem furchtbaren Mißgeschick, welches von nun an die tapfere österr. Armee traf.

Die Franzosen setzten heut in der erwähnten Reihenfolge ihrer Corps den Flankenmarsch theils über Vercelli, theils südlich desselben, wie schon früher angedeutet, fort. — Es fehlt hier der Raum, um das tapfere, aber unglückliche Kämpfen der 4 auf verschiedenen Wegen gegen Palestro anstürmenden Brigaden zu schildern, welche die ganzen Sardinier und 1 französische Division (von Canrobert) gegen sich hatten. Namentlich drängten die Zuaven die überraschten Gegner; eine Masse Menschen wurde von den hohen Dämmen in die Kanäle und die Sesia geworfen oder stürzten sich hinein. Die armen österreichischen Soldaten, seit gestern auf dem Marsch und ohne Verpflegung, mußten hier in der brennendsten Tageshitze zuletzt jede Willenskraft verlieren. Das Regiment Wilhelm verlor hier seinen Commandeur und 500 Mann. Auch der letzte Versuch des Feldmarschall-Lieut. Zobel, mit der Reserve-Brigade Palestro zu nehmen, konnte nicht gelingen, so tapfer man auch anstürmte, denn 21 Bataillone standen dagegen. Nun endlich ließ man das dritte Corps, welches bisher auf Befehle gewartet, heranrücken; doch gerade wieder zu einer Zeit, wo es abkochen wollte, was es bisher der Gefechte wegen nicht gewagt hatte. Palestro blieb also für immer verloren, obwohl jetzt Robbio und Mortara (die nächsten rückwärts und nach der Mitte zu gelegenen Punkte des rechten Flügels) bedeutend verstärkt wurden. In dieser Krisis war es Napoleon gelungen, am 1. Juni, das 4., 2. und 1. franz. Corps bei Novara (also schon ganz in der rechten Flanke der Oesterreicher) zu concentriren. Die Garden mit dem Kaiser standen in Vercelli, Canrobert und die Sardinier bei Palestro. — Nun werden uns die Leser nächstens zu der Schlacht von Magenta folgen können, und fügen wir jetzt nur noch hinzu, daß die schwachen österreichischen Colonnen in den Gefechten um Palestro 44 Offiziere und 2165 Mann verloren hatten.

Preußen.

**** Berlin,** 7. Mai. [Eine neue Weisheit der „Kreuzzeitung." — Besteuerung des Steuer-Credits. — Graf Eulenburg. — Zur Presse. — Der preußisch-französische Handelsvertrag.] Die „Kreuzzeitung" bespricht heute die Varnhagen'schen Tagebücher und zieht aus mehreren Bemerkungen folgenden Schluß: „es ist das größte Unglück für einen Fürsten, wenn er sein Regiment unter großer Popularität beginnt; denn im Augenblick steigen dann aus den Köpfen unreife Schäume und Dünste auf und steigern die Erwartungen (ohne daß es ein Mensch zu hindern vermöchte) in's Alberne, so daß solchen Erwartungen kein Mensch, kein Fürst mehr gerecht werden kann." Mit welchen Beziehungen die „Kreuzz." diese neue „Weisheit" ausspricht, brauche ich Ihren Lesern nicht erst auseinander zu setzen. Damit sich dieser Satz aber dem Gedächtniß recht einpräge, wiederholt sie ihn nochmals in folgender Weise: „Das größeste Unglück, das einen Fürsten treffen kann, ist ein eminent populärer Anfang seiner Regierung." Jedenfalls, denken wir, ist es ein auch bei Weitem größeres Unglück, den Beifall der „Kreuzzeitung" zu erhalten und in Uebereinstimmung mit ihrer Partei zu regieren. Davor wolle der Himmel Preußen für alle Zeiten bewahren! — Es darf, wie wir vernehmen, jetzt als feststehend angesehen werden, daß die Kammern nicht durch Se. Maj. den König eröffnet werden. — Der von den Aeltesten der Kaufmannschaft niedergesetzten Commission zur Begutachtung der von der Regierung angeblich beabsichtigten Zinserhebung von dem den Kaufleuten gewährten neunmonatlichen Steuercredit liegt eine aus hiesigen kaufmännischen Kreisen hervorgegangene Denkschrift vor. In dieser wird, nach der „B.- u. H.-Z.", ausgeführt, daß dem Staate aus diesem Zinszuschlage nur eine geringe Einnahme erwachsen würde, zumal viele Kaufleute, namentlich bei dem niedrigen Discontostande, es vorziehen würden, auf den Steuercredit ganz zu verzichten. Auf dieses Argument glauben wir weniger Gewicht legen zu dürfen, als darauf, daß eine Vertheuerung des Steuercredits den preußischen Geschäftsmann gegen den minder belasteten Concurrenten aus den übrigen Zollvereins-Ländern in Nachtheil stellen müßte. Vor Allem würde dies bei allen denjenigen Artikeln der Fall sein, in welchen nur mit geringem Nutzen gearbeitet wird, und bei denen selbst der aus dem Steuercredit zu gewinnende Zinsengenuß bei der Berechnung des Verdienstes eine Rolle spielt." — Der Graf zu Eulenburg, Führer der ostasiatischen Expedition, ist hier angelangt, das ihm angetragene Portefeuille des Handels scheint er indessen nicht annehmen zu wollen. — Nach einer Anordnung des Justizministers Grafen zur Lippe wird das seit einiger Zeit bei der hiesigen Staatsanwaltschaft bestehende Büreau zur Controlirung der Tagespresse eingehen. — Der „K. Z" schreibt man: Frankreich soll wegen des gegen den Handelsvertrag organisirten Widerstandes in Wien Vorstellungen gemacht haben. Die Eröffnung von Verhandlungen mit Oesterreich wegen eines Handesvertrages war seitens der französischen Regierung schon vor längerer Zeit beabsichtigt und hängt mit der von Frankreich erstrebten allgemeinen Tarifreform zusammen. Auch mit Spanien und Portugal sollen von Paris aus Unterhandlungen eingeleitet werden.

Wahlen.

(Siehe Nr. 211, 212, 213, 214 dieser Zeitung.)

Regierungs-Bezirk Potsdam.

Kreis West- und Ost-Priegnitz (wählt 3 Abg.) 1) Geh. Reg.-Rath a. D. Kerst in Berlin (F.) 411 St. gegen Minister Graf Bernstorff (100); 2) Staatsanwalt Oppermann in Berlin (F.) 402 gegen Geh. Justizrath Breithaupt (100); 3) Kreisrichter Gerth in Wilsnack (F.) gegen Essigfabrikant Gericke. Der frühere Abg. Gabke (Grabow.) ist nicht wiedergewählt.

Kr. Prenzlau und Angermünde (2 Abg.) 1) Oberbürgermeister Grabow mit 313 St. gegen Minister v. Jagow (124); 2) Schloßprediger Stubenrauch aus Schwedt (lib.) 280, gegen Landrath v. Buch (157).

Kr. Oberbarnim und Niederbarnim (3 Abg.) 1) Graf Hacke; 2) Kreisgerichtsrath Pannier; 3) Kreisrichter Schiebler (alle 3 wiedergewählt, gehören zu den fortschrittlichen Mittel Fractionen).

Kr. Ost-Havelland (1 Abg.) Prediger Ritter (Grabow.) in Wustermark, wiedergewählt.

Kr. West-Havelland und Zauch-Belzig (3 Abg.) 1 Parrisius mit 393 St.; 2) v. Diedrichs mit 389, und 3) Stavenhagen mit 398 sind, wie schon gestern gemeldet, wiedergewählt. (Gegencandidat Landrath v. Tschirschky mit etwa 80 Stimmen.)

Kr. Jüterbog-Luckenwalde (1 Abg.) Regierungsrath Krieger aus Potsdam (F.) 130 Stimmen gegen den bisherigen Abgeordneten Staatsanwalt v. Luck (73).

Kr. Teltow-Beeskow-Storkow (2 Abg.) 1) Prediger Richter in Marienndorf (Gr.) 325 St. gegen Landrath v. d. Knesebeck (90); 2) Rittergutsbesitzer v. Benda (Gr.) 325 St. gegen Landr. v. d. Knesebeck.

Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Kr. Arnswalde und Friedeberg (2 Abg.) 1) Gutsbesitzer Mathes (lib.) gegen Justizminister Graf zur Lippe; 2) Papierfabrikant Dr. Müller (F.) gegen Pastor Urbach.

Kr. Züllichau und Crossen (2 Abg.) 1) Kreisgerichtsrath Wachsmuth (F.); 2) Rittergutsbesitzer Krause (lib.)

Kr. Guben und Sorau (2 Abg.) 1) Gutsbesitzer Reimnitz (315 St.); 2) Kreisgerichts-Director Calow (319 St.). Gegencandidat gegen beide Lehnschulze Bader (120 St.)

Kr. Kottbus, Spremberg und Kalau (2 Abg.) 1) Mühlenmeister Hirschberger (F.); 2) Rechtsanwalt Mellien (F.)

Regierungs-Bezirk Königsberg.

Kr. Gumbinnen und Insterburg (2 Abg.) 1) Gutsbesitzer Frentzel (F.), 2) Dr. Bender in Katharinenhof (F.).

Kr. Angerburg und Lötzen (1 Abg.) Rittergutsbes. v. Saucken-Tarputschen wiedergewählt.

Kr. Rastenburg, Gerdauen und Friedland (2 Abg.) wiedergewählt: 1) Gymnasial-Director Techow; 2) v. Saucken-Julienfelde.

Regierungs-Bezirk Marienwerder.

Kr. Schwetz (1 Abg.) Gutsbes. Gerlich (F.).

Regierungs-Bezirk Stettin.

Kr. Naugard und Regenwalde (2 Abg.) 1) Kreisgerichts-Director v. Voß (L.); 2) Rittergutsbes. Robert-Tornow (L.). Gegen-Candidaten Hr. v. Blankenburg und Gutsbes. Hartmann auf Schwarzog. Die Liberalen hatten eine Majorität von 20 Stimmen.

Regierungs-Bezirk Köslin.

Kr. Lauenburg, Bütow und Stolp (3 Abg.) 1) Landrath v. Gottberg, 2) Staatsanwalt v. Bonin, 3) Rittergutsbes. v. Denzin (alle 3 Conservative wiedergewählt mit großer Majorität).

Kr. Rummelsburg und Schlawe (2 Abg.) 1) Beigeordneter Bahn (F.); 2) Gutsbes. Grützmacher (F.).

Kr. Neustettin und Belgard (2 Abg.) 1) Landrath v. Busse (C.) mit 213 gegen Kreisgerichtsrath Köhne, Neustettin, Fortschritt, mit 168; 2) Rittergutsbesitzer v. Arnim-Heinrichsdorff mit 212 gegen den Gutsbesitzer Bauck-Jagertow, bish. Abg., Fortschritt, mit 162.

Regierungs-Bezirk Stralsund.

Kr. Rügen und Franzburg (2 Abg.) 1) Ober-Regierungsrath v. Kathen (Gr.); 2) Kreisrichter Rassow (F.).

Kr. Grimmen und Greifswald (2 Abg.) 1) Senator Haeger (Grabow); 2) Rittergutsbes. Hinrichs (F.). Conservativer Gegencandidat Amtshauptmann Hänisch 105 Stimmen.

Regierungs-Bezirk Posen.

Kr. Buk und Kosten (2 Abg.) 1) Rittergutsbes. v. Zoltowski; 2) Rittergutsbes. Graf Cieszkowski.

Regierungs-Bezirk Bromberg.

Kr. Czarnikau und Chodziesen (2 Abg.) 1) Rittergutsbesitzer v. Leipziger; 2) Gutsbesitzer Sebmsdorf. Beide constitutionell, gegen den Candidaten der Fortschrittspartei, Realschuldirector Gerber in Bromberg.

Kr. Wirsitz und Bromberg (3 Abg.) 1) Rechtsanwalt Senff (F.); 2) Stadt-Rath Peterson (F); 3) Rittergutsbesitzer v. Sänger (L.) (statt des bisherigen Abg. Präsidenten v. Schleinitz).

Kr. Mogilno, Gnesen und Wongrowice (3 Abg.) 1) Rittergutsbesitzer Dr. Liebelt; 2) Rittergutsbesitzer v. Koszutski; 3) Propst Janiszewski. (Also 3 Polen gegen Rittergutsbesitzer v. Sänger mit 111 Stimmen der Deutschen.)

Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Kr. Jerichow I. und II. (2 Abg.) 1) Ober-Präs. v. Bonin (L.); 2) Kreis-Gerichtsrath Köhler (F.)

Kr. Oschersleben, Halberstadt und Wernigerode (2 Abg.) 1) Appell.-Ger.-Dir. Limpius (L.); 2) Reg.-Rath Seubert (L.)

Regierungs-Bezirk Merseburg.

Kr. Liebenwerda und Torgau (2 Abg) 1) Gutsbes. Grobe (L.); 2) Gutsbesitzer Stephann (F.)

Kr. Schweinitz und Witterberg (2 Abg.) 1) Siemens, Justizrath (F.); 2) Staats-Anwalt Schrötter (L.)

Kr. Bitterfeld und Delitzsch (2 Abg.) 1) Bernhardi (F.); 2) Faucher (F.)

Mansfelder Seekreis und Gebirgskreis (2 Abg.) 1) Sombart, Gutsbes. in Ermsleben (L.); 2) Prof. Gneist in Berlin (L.)

Kr. Querfurt und Merseburg (2 Abg.) 1) Kreisgerichts-Rath Bank (F.); 2) Kreisgerichts-Rath Eberti (F.) mit 296 Stimmen gegen 71 für von Vincke-Hagen.

Regierungs-Bezirk Erfurt.

Kr. Langensalza, Weißensee und Mühlhausen (2 Abg.) 1) Kreisrichter Bertram (L.); 2) Stadtrath Ludewig (F.)

Regierungs-Bezirk Münster.

Kr. Tecklenburg (1 Abg.) Chefpräsident Rintelen aus Münster.

Stadt Münster, Kr. Münster und Kr. Coesfeld (2 Abg.) 1) Assessor Scheffer (F.); 2) Hüttenverwalter Frohning (Kath., cons.) aus Dülmen.

(Fortsetzung folgt.)

---

gelangen durch eine Reihe aufgeschichteter, noch uneröffneter Kisten französischer Aussteller, in die Räume des Zollvereins. Hier umweht uns heimathliche Luft; der Saal ist meist von Deutschen besucht; theils Aussteller, die noch mit der Anordnung von Gegenständen beschäftigt sind, theils Landsleute, die ein Stück Heimath sehen wollen, oder auch solche, die Bekannte aufsuchen; denn es scheint, als ob dieser Theil des Gebäudes ein Versammlungsplatz der Deutschen in London werden soll, weit besuchter, als der Nationalverein in Seitz Hotel. In diesem ersten Raume sind musikalische Instrumente und Möbel, dann Ackerbau-Geräthschaften und einzelne Rohprodukte ausgestellt; unter den Musik-Instrumenten zeichnen sich berliner und leipziger Flügel und stuttgarter Harmoniums aus. Wir treten dann in den Süd-West-Transept, in dem Eckthurme von Cromwell- und Prince-Alberts Road. Hier findet sich eine alphabetisch geordnete Sammlung chemischer Stoffe, so wie Leder und Felle; in dem Seitenflügel sind Fleischwaaren, mächtige Schinken und pommersche Spickgänse aufgestellt. Am meisten aber fällt eine hohe Pyramide von Stearin- und Wachskerzen ins Auge, welche von einer, wie Alabaster glänzende, aus Stearin gearbeiteten Vase gekrönt ist. Auch eine Zusammenstellung landwirthschaftlicher Produkte, Eier, Federn und Pflanzenarten, die zu einem Arabeskenbilde sinnreich geordnet und mit kernigen Sprüchen geschmückt sind, wird Manchem von Interesse sein. Wir wenden uns rechts in den West-Transept, wo uns zunächst ein mächtiger Globus von Adami ins Auge fällt, an den sich eine Reihe kleiner Globen symmetrisch anschließen. Der ganze Raum ist hier durch Wände in Abtheilungen zerlegt, in welchen die einzelnen zusammengehörigen Gegenstände aufgestellt sind. Die erste dieser Abtheilungen umfaßt wissenschaftliche Werke, Karten und Bücher, so wie andere Druck-Erzeugnisse; von den geographischen Gegenständen sind die von Berlin und Gotha eingesandten wohl die vorzüglichsten der ganzen Ausstellung. Hier fiel uns auch ein Glasschrank ins Auge, in welchen Proben eines neuen Kupferdruck-Verfahrens und der Herstellung von Kupferplatten auf chemischem Wege ausgestellt sind. Eine Probeplatte mit dem Bilde des Königs, das in Kupfer gestochen ist, zeichnet sich nicht nur durch die Feinheit der Behandlung, sondern durch die Dauerhaftigkeit eines auf chemischem Wege hergestellten Stahlüberzuges aus. Die nächste Abtheilung — wir biegen uns auf der linken Seite — enthält Photographien und photographische Apparate in außerordentlichem Reichthum; auch hier dürfte Deutschland durch die von München und Breslau eingesandten Bilder einen rühmlichen Klang einnehmen; ein Theil dieses Raumes ist von den noch unübertroffenen Faberschen Bleistiften ausgefüllt. Wir wenden uns zuvächst nach der rechten Seite des Transeptes, da der übrige Theil dieser Seite von den separatistischen Hansestädten und von beiden Mecklenburgs eingenommen ist. Auf der rechten Seite fallen zunächst einige schöne Glasarbeiten, ferner Luxusartikel und einige wirkliche Handarbeiten, die den Namen des deutschen Handwerks über die ganze Erde verbreitet haben, ins Auge. Es ist hier nicht der Ort, über Wesen und Bedeutung des deutschen Handwerks, über seine nationale und national-ökonomische Seite als „das Werk des Einzelnen" zu sprechen; wir kommen vielleicht später bei der Besprechung der einzelnen Gegenstände darauf zurück; wir wollen hier nur die Verschiedenheit vieler deutscher Artikel von den Fabrik-Arbeiten anderer Nationen andeuten. Hierher rechnen wir namentlich Holz- und Strohwaaren, Bernstein-Arbeiten, von denen Danzig eine reiche Auswahl gesandt hat, und die Arbeiten in Weißblech und Messing. Mehr den Fabrik-Erzeugnissen sich nähernd sind Lederwaaren aus Offenbach, Gold- u. Silberwaaren aus den Maingegenden und Stahlarbeiten aus Westfalen. Diese Seite ist überhaupt weniger systematisch, als nach dem lokalen Charakter geordnet, wie denn die Erzeugnisse auch mehr lokaler Natur sind. Von Fabrikaten zeichnen sich die Seidenzeuge von Crefeld und Bielefeld, Leinen und Teppiche aus Schlesien, so wie Tuche aus der Mark und der Lausitz aus. Von den Hansestädten, welche auf der linken Seite des Transeptes ihre Ausstellung haben, hat Bremen mit Lübeck und Mecklenburg eine Abtheilung. Bremen stellt ein reiches Silber-Service in altdeutschem Style, eine Waage für flüssige Gegenstände aus; Lübeck rivalisirt mit Königsberg in Marzipan; Mecklenburg, dessen Spickgans eine Mythe ist, hat außer einer prächtigen Flügelthür aus dem großherzogl. schweriner Schlosse, namentlich Wollen ausgestellt. Hamburg hat eine Abtheilung für sich inne. Hier sind die Hauptgegenstände Korbgeflechte, Arbeiten aus Hirschhorn und andere, zum Theil schön ausgeführte Holz- und Miniatur-Arbeiten. Frankfurt a. M. hat mit Hannover zusammen eine Nische am rechten Flügel eingenommen. Die freie Stadt bringt einige schöne Juwelen- und Goldarbeiten, während Hannover neben andern Eisen- und Bronze-Gußwaaren zwei mächtige Bronze-Löwen gesandt hat.

Auf einer herrlichen Freitreppe, die mit einzelnen, wie uns scheint wenig schönen Statuen geschmückt ist, steigen wir in den westlichen Dom, welcher für die „Trophäen" Deutschlands bestimmt ist. In der Mitte erheben sich auf einem eichenen, runden, mit braunem Plüsch ausgeschlagenen Tische die Werke der königl. Porzellan-Manufactur zu Berlin und die wohl den meisten bekannten Vasen aus dem Schlosse des Kronprinzen. Sie bilden die Krone der deutschen Ausstellung und einen Hauptschmuck des ganzen Gebäudes. Wir behalten uns eine nähere Besprechung vor. Vor diesem Tische, dem westlichen Ausgange zu, der mit einem prächtigen, in gothischem Style ausgeführten Fenster in Glasmalerei geschmückt ist, erhebt sich zwischen den beiden zu den Gallerien führenden Freitreppen eine Kanzel; ihr zur Seite eine Holz-Mosaike aus Köln, vor dem sich eine Zusammenstellung von Stöcken etwas komisch ausnimmt. Weiterhin findet sich der in Silber getriebene Tafel-Aufsatz, welchen die Stadt Berlin dem Kronprinzen zum Hochzeitsgeschenk machte, eine Kanone, die angeführten Löwen aus Hannover und einige von Oesterreich ausgestellte Gegenstände, namentlich eine schöne Sammlung böhmischer Gläser und eine Sammlung Shawls, die jeder Dame Herzleid und jedem Gatten Kopfschmerzen verursachen würden. An dem rechten Flügel findet sich eine Sammlung meißener Porzellan und ein Eisengitter aus der königl. Eisengießerei aus Berlin. Wir werfen nun einen Blick auf das großartige Schiff des Gebäudes, zu dem gleichfalls eine Freitreppe hinabführt, oder wir steigen auf die Stufen hinunter, um das Modell des berliner Börsengebäudes zu betrachten, das am Fuße der Treppe aufgestellt ist, und verweilen einen Augenblick bei dem Modell der Statue Zietens; dann aber wenden wir uns weiter links, die Stufen hinab in den österreichischen Saal.

Bekanntlich hat Oesterreich die größten Anstrengungen gemacht, würdig auf der Ausstellung vertreten zu sein, und wir müssen es anerkennen, daß keiner der deutschen Staaten, und von den fremden nur Frankreich, in gleicher Reichhaltigkeit vertreten ist. Wir erhalten ein ziemlich klares Bild der österreichischen Kulturzustände: freilich kein sehr günstiges, wenn wir die von den niedern Klassen, namentlich von eigentlichen Handwerkern, ausgestellten Gegenstände betrachten. Es ist dies dem Zunftwesen beizumessen, das auch jetzt nur dem Namen nach aufgehört hat; denn durch den Mangel freier Entwickelung ist der Zustand des Handwerks der alte geblieben; und da der Einzelne nicht vorwärts kommt, blieb das Ganze zurück. Dagegen sind Luxus-Gegenstände aller Art in hoher Vollendung vertreten, und die ausgestellten Rohprodukte zeugen von dem außerordentlichen Naturreichthum des Landes. Zucker, Getreide und Wein, so wie Salz und Quecksilber,

Königsberg, 6. Mai. [Auswanderung.] Die „K. H. Z.“ meldet: Die Auswanderungen preußischer Unterthanen, namentlich aus Westpreußen nach Rußland, nehmen trotz aller Warnungen noch immer kein Ende, fast täglich kommen ansehnliche Trupps auswandernder Familien mit der Eisenbahn hier durch.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Mai. [Herr Brassier von St. Simon,] der preußische Gesandte in Turin, hält sich seit gestern hier auf.

Mannheim, 4. Mai. [Für den Handelsvertrag.] Der volkswirthschaftliche Verein für Südwestdeutschland hat in seiner eben hier abgehaltenen Generalversammlung sich unter gewissen Voraussetzungen für den französischen Handelsvertrag ausgesprochen. Der erste der gefaßten Beschlüsse lautet: „Die dritte Hauptversammlung des volkswirthschaftlichen Vereins für Süddeutschland erblickt in der durch den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages angebahnten Reform des Zollvereinstarifs einen wichtigen volkswirthschaftlichen Fortschritt und empfiehlt denselben, so wie die übrigen darauf bezüglichen Verträge den Regierungen und Volksvertretungen Südwestdeutschlands zur Genehmigung, jedoch unter folgenden Voraussetzungen: 1) daß die Uebergangssteuer auf Wein nach den hierzu verbundenen Staaten vom 1. Januar 1863 an gänzlich abgeschafft werde; 2) daß in der mit Frankreich bezüglich der Erlassung von Ausfuhrverboten getroffenen Vereinbarung (Art. 31 des Vertrags) die Ausfuhr von Pferden und Kriegsbedürfnissen jeder Art vorbehalten bleibe.“

Koburg, 4. Mai. [Zur Flottensammlung.] Der Expedition der „Wochenschrift des National-Vereins“ sind neuerdings an größern Posten 400 Fl. aus Stockholm und 297 Fl. aus Göttingen für die deutsche Flotte zugekommen. Der Kassenbestand betrug am 14. April 81,170 Fl.

Gotha, 5. Mai. [Der Herzog und die Herzogin] sind, wie die „Gothaer Ztg.“ meldet, am 3ten d. Mts. wohlbehalten nach Suez zurückgekehrt.

△ **Gotha,** 5. Mai. [Feuer.] In der verflossenen Nacht haben wir hier einen beträchtlicheren Brand gehabt, als seit vielen Jahren. In dem Complex, in welchem das Gasthaus zum „Deutschen Hof“ liegt, sind von 4 oberhalb dieses Gasthauses, also nach dem Ausgange der großen Erfurter-Gasse zu, belegenen Grundstücken (Färber Rudolf, Kaufmann Mila, Oeconom Habermann, Sattlermeister Held) die Hintergebäude herausgebrannt und die Vordergebäude dieser 4 Grundstücke erheblich beschädigt worden. Das Feuer ist in einer gefüllten Scheune ausgekommen und hat trotz der Windstille schnelle Verbreitung gefunden. Die Löschanstalten waren nicht schlecht und wurde mit Ausdauer und Umsicht gearbeitet. Der Verlust der Gothaer Feuerversicherungsbank f. D. dürfte 8—10,000 Thlr. nicht übersteigen, und umfaßt größtentheils Gebäude. Nächst der Feuerversicherungsbank f. D. wird die Landesbrandkasse den Hauptschaden zu tragen haben.

Dresden, 5. Mai. [Zum preußisch-französischen Handelsvertrage.] Ueber den preußisch-französischen Handelsvertrag stellt das „Dr. J.“ eine Reihe von Betrachtungen an, die sich im Ganzen entschieden zu Gunsten des Vertrages aussprechen. Von den Ausstellungen der Schutzzöllner gegen den Vertrag erklärt das offiziöse Organ der königlich sächsischen Regierung, daß sie nur darauf berechnet seien, Zeit zu gewinnen, und bemerkt namentlich den Behauptungen gegenüber, daß Preußen durch politische Motive zum Abschluß des Vertrages bewogen worden sei: „Die preußische Regierung ist in dieser ganzen Angelegenheit ihren Zollverbündeten gegenüber mit Offenheit verfahren. Sie hat dieselben alsbald von den französischen Anträgen benachrichtigt und die Verhandlungen nicht eher begonnen, als bis die Zustimmung allerseits ertheilt war; sie hat zuerst von den Grundlagen und noch einmal im Laufe der Verhandlung von den vorläufigen Ergebnissen alle Regierungen benachrichtigt und die ganze Angelegenheit wahrlich nicht überstürzt. Preußens Stellung als Führer der Verhandlung ist die vertragsmäßige. Man kann darüber streiten, ob in den endlichen Zugeständnissen zu weit gegangen sei — deshalb liegen sie jetzt allen Zollverbündeten vor — aber von einem Mißbrauch der preußischen Stellung ist Nichts zu erblicken. Daß die übrigen Zollvereins-Regierungen nicht stets au courant des Details der Verhandlungen gehalten werden können, daß man solche Verhandlungen nicht gleichsam öffentlich führen kann, liegt in der Natur der Sache.“ Das „Dresd. J.“ weist sodann darauf hin, daß der bekannte Februar-Vertrag von 1853 durch den jetzigen preußisch-französischen in keiner Weise formell verletzt worden sei, und erklärt es für ein großes Unglück, wenn Oestereich und Süddeutschland, vielleicht einzelner zu bringender Opfer wegen, für jetzt Bedenken tragen sollten, dem Vertrage beizutreten. Bei der Beurtheilung des Vertrages handelte es sich lediglich um rein volkswirthschaftliche, überall nicht um politische Erwägungen. Das „Dresd. Z.“ behält sich vor, die volkswirthschaftliche Seite des Vertrages demnächst eingehend zu beleuchten.

Hamburg, 5. Mai. [Die Küstenbefestigungs-Commission,] von Travemünde und den mecklenburgischen Küstenplätzen hierher zurückgekehrt, ging demnächst nach der Unterelbe, Cuxhaven und der Weser, und ist jetzt hier wieder versammelt, um den nach Frankfurt abzustattenden Bericht zu berathen.

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 7. Mai. [Abgeordnetenhaus.] Hartig trägt den Bericht des Finanzausschusses über das Erforderniß des Ministeriums des Aeußern abschnittweise vor. Kuranda wünscht, daß der Minister des Auswärtigen die Gesichtspunkte darlege, von welchen die auswärtige Politik Oesterreichs sowohl Deutschland als Italien gegenüber geleitet werde. Hierbei berührt Redner den Systemwechsel, welcher seit 1815 eingetreten, tadelt die Metternichsche und Schwarzenberg'sche Politik, und dringt darauf, daß Oesterreich seine diplomatischen Agenten im Auslande, namentlich jene in Deutschland, durch ein anderes Personal ersetze, da jene nichts taugen. Als Beispiel führt Redner an, daß die Regierung durch den preußisch-französischen Handelsvertrag völlig überrascht worden sei, da die Vertreter in Deutschland es unterlassen hätten, die Regierung von dem heranziehenden Gewitter in Kenntniß zu setzen. Schließlich fordere er die Regierung auf, sich zu erklären, ob sie Italien gegenüber die Restaurationspolitik zu verfolgen gedenke. (Beifall). Minister Graf Rechberg: Die Wahrung der Interessen und der Machtstellung Oesterreichs sei der Leitstern der auswärtigen Politik. Deutschland gegenüber denke die Regierung die bisherige Stellung im Bunde zu bewahren. Bezüglich der Vertreter in Deutschland müsse er erwidern, daß die Regierung der Ansicht nicht beipflichten könne, als ob ihre Organe ihre Pflicht nicht erfüllten und deshalb aus den Aemtern zu entfernen seien, in denen sie sich schon seit Jahren befänden. Was den franz.-preußischen Handelsvertrag betreffe, so seien darüber schon seit Monaten schriftliche Verhandlungen im Zuge und sei man hier durch den Abschluß keineswegs überrascht worden. Davon, daß die diplomatischen Agenten ein der Regierung entgegengesetztes System verfolgen, daß sie sich in die neue Zeit nicht zu schicken vermögen, davon sei ihm nichts bekannt. In Betreff Italiens, bemerkt der Minister, die Regierung sehe ein, daß die Restaurationspolitik ihr keine guten Früchte trage. (Bravo). Sie werde fortan die Politik der Vertheidigung, nicht die des Angriffes verfolgen. (Bravo! Bravo!) Wenn es sich aber um die Vertheidigung handeln werde, so sei er überzeugt, daß nicht nur die Reichsvertretung, sondern alle Völker Oesterreichs bereit sein werden, ihr Gut und Blut zu opfern. (Beifall). Der Minister erklärt sich bereit, auch andere Aufklärungen, wenn es gewünscht werde, zu ertheilen. Hierzu seien auch die Sectionschefs Hammer und Menshengen mit ihm anwesend. Rechbauer (Steiermark) wünscht, daß der Minister sich erkläre, welche Haltung die Regierung gegenüber der neuesten Wahlverordnung des Kurfürsten von Hessen anzunehmen beabsichtige. Graf Rechberg versichert, daß Oesterreich wie bisher in Gemeinschaft mit Preußen vorgehen werde. Thomann (Krain): Weder in Italien, noch in Frankfurt liege der Schwerpunkt der Machtstellung Oesterreichs, sondern im Innern des Reiches. Nur dann werde sich die Regierung kräftigen, wenn sie sich der slavischen Völker annehme und sie nicht der Knute der Barbaren im Südosten anheimgebe. (Widerspruch). Das Haus geht hierauf zur Spezialdebatte über. Bei dem Kapitel „Archiv“ ergreift Brinz das Wort: Sein Blut befinde sich noch in Aufregung nach den Vorgängen in dem letzten Augenblicke. Wie man das Festhalten der Regierung an dem tausendjährigen Verbande mit Deutschland eine Verrückung der Machtstellung Oesterreichs nennen könne, wie es Abg. Thomann gethan, finde er unbegreiflich, und zu bedauern sei es auch, daß die Interpellation wegen Kurhessens keine andere Beantwortung erfahren habe, als daß man gemeinsam mit Preußen vorgehen werde, was in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht viel sagen wolle. (Heiterkeit und Bravo!). Der Antrag des Ausschusses, das Erforderniß für den dermaligen Beamtenstand der Archive mit 21,210 Fl. zu bewilligen, wird angenommen. Hinsichtlich der Positionen „Bundes-Militär-Commission“ in Frankfurt, wird der Antrag des Ausschusses, die Funktionszulage des Präsidirenden der Commission, von 12,600 Fl. auf 6300 Fl. herabzusetzen, trotz der lebhaften Gegenwehr des Grafen Rechberg, angenommen. Die im Voranschlage angeführte Position Modena und Parma wird gestrichen; die Positionen: Portugal, Preußen und Mecklenburg werden unverändert angenommen. Eine lebhafte Debatte entspinnt sich bezüglich der Position „Botschaft in Rom“, wo der Ausschuß die Verminderung der Funktionszulagen von 54,600 auf 34,600 Fl. beantragt Giskra glaubt, daß, wenn es auch der Regierung überlassen bleiben müsse, sich ihre diplomatischen Agenten zu wählen, es doch rathsam erscheine, solche Männer zu ernennen, welche das Vertrauen der öffentlichen Meinung genießen, dies könne man von dem gegenwärtigen Botschafter in Rom nicht behaupten. Redner gedenkt hiebei des Concordates, welches er als die größte Calamität für Oesterreich bezeichnet. Ueberhaupt aber sei, abgesehen von der Personenfrage, ein Botschafter in Rom ganz überflüssig, da die Geschicke Italiens in Paris und Turin entschieden würden. Baron v. Tinti fragt, warum man nicht gleich lieber 40,000 Fl. oder jede andere beliebige Summe gestrichen habe. Bischof Dobrila erklärt, für den Süden Oesterreichs, wo Glaubenseinheit herrsche, sei das Concordat eine wahre Wohlthat. Ryger (Mähren) fragt, ob er bei Goyon oder bei Lavalette accreditirt sei. (Zischen im Centrum). Das Geld der Steuergeber dürfe nicht für Pomp, sondern nur für wirkliche Bedürfnisse verwandt werden. Graf Rechberg wahrt der Regierung, wenn sie verantwortlich sein solle, das Recht, sich ihre Vertreter, ohne Rücksicht auf deren Vergangenheit und lediglich nach den Anforderungen der Gegenwart zu wählen. Uebrigens beruft er sich zur Rettung der 20,000 Fl. auf die in Rom herrschenden Theuerungsverhältnisse. Bei der Abstimmung wird der Ausschußantrag, d. h. die Streichung der 20,000 Fl., angenommen. (Dafür die Linke und die Ruthenen, mit Ausnahme des Bischof Litwinowicz. Dagegen die Grafen- und Ministerbank.)

[Zur Armee-Reduction.] Gelegentlich der Mittheilungen, welche von wiener Blättern über den Umfang der im Zuge befindlichen Armee-Reduction gemacht wurden, bemerkt die „Militär-Zeitung“, „daß die maßgebende Stelle von der Nothwendigkeit überzeugt, dem Staatshaushalte jede thunliche Erleichterung zu Theil werden zu lassen, gleichwohl durch eine unzeitige Reducirung die Schlagfertigkeit der Armee nicht in Frage stellen durfte — daß daher bei dieser Verminderung beide Factoren nicht unberücksichtigt bleiben durften und auch in Hinkunft berücksichtigt werden müssen. Was speciell die Reduction anbelangt, so wurden 36 Bataillone auf einen niederen Stand herabgesetzt, wodurch bei 13,000 Mann in Urlaub gehen; durch Auflösung der Depot-Eskadronen und Verminderung des Standes bei der Cavallerie wurden 1800 Mann und 1000 Pferde außer Verpflegung gebracht; endlich sechs dritte Bataillone und ein Husarenregiment aus Italien in die innern Provinzen verlegt.“ Das genannte Fachblatt kann nach glaubwürdigen Mittheilungen überdies versichern, daß in kürzester Zeit noch namhafte Reducirungeu in der Armee eintreten werden.

Italien.

Turin, 4. Mai. [Menotti. — Prinz Carignan. — Diebstahl in Genua.] Die „Corr. Hav.“ schreibt aus Turin unterm 3. Mai: „Die Weigerung Menotti Garibaldi's, das Kommando über die genueser Carabiniers anzunehmen, giebt zu vielen Kommentaren Veranlassung. Zuerst war der Bruder des Generals Fanti für diesen Posten bestimmt. Aber die Zahl der Freiwilligen war damals so beschränkt, daß, statt von 2 Bataillonen, nur noch von der Absendung eines 300 Mann starken Corps nach den südlichen Provinzen die Rede war, das Menotti kommandiren sollte. Inzwischen wurde die Organisation zweier Freiwilligen-Bataillone decretirt, von denen eines Menotti, mit dem Titel Oberst-Lieutenant, angeboten wurde. Wahrscheinlich befürchtete aber Garibaldi, daß sein Sohn dieser Aufgabe nicht gewachsen sei, und er veranlaßte ihn deshalb, das Anerbieten abzulehnen. — Prinz Carignan ist zum Ehren-Präsidenten des italienischen Central-Comite's für die londoner Ausstellung ernannt worden. — Man spricht viel von dem in Genua beim Banquier Parodi begangenen Diebstahl. Die Diebe haben nicht nur die 10 Commis des Hauses geknebelt, sondern auch noch vier fremde Personen, die Geschäfte halber kamen, gebunden. Man begreift nicht, daß keine der 14 Personen den Muth hatte, um Hilfe zu rufen. In der Nähe von Genua ist ein Mann festgenommen worden, bei dem man 200,000 Franken vorfand; er soll Geständnisse gemacht haben.“

Frankreich.

Paris, 5. Mai. [Tagesbericht.] Der König von Holland und der General v. Goyon werden heute Abend hier erwartet. Es ist auf's neue stark von dem Projecte der Verheirathung der Prinzessin Anna Murat mit dem Prinzen von Oranien die Rede, allein in diplomatischen Kreisen will man, vielleicht mit Unrecht, nicht an dessen Ausführung glauben. Der König von Holland kommt zunächst allein, und der Prinz von Oranien wird erst in einigen Tagen seinem Vater folgen. Dies giebt besonders zu dem Gerüchte Veranlassung, daß die Unterhandlungen im Gange, aber noch nicht beendet sind. Die Königin von Holland hat gestern das Schloß von Meudon besucht, wo der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde die Honneurs machten. Auf dem Privatgute des Kaisers Villeneuve-Letang wird zu Ehren des Königs ein glänzendes Fest gegeben. Das restaurirte Schloß von Malmaison soll während der Anwesenheit Ihrer holländischen Majestäten eingeweiht werden. Der Kaiser, die Kaiserin und die Königin reisen dem Könige bis nach Compiegne entgegen, und es läßt sich nicht leugnen, daß man dem ganzen Besuche einen intimen Charakter zu geben sucht. — Was die Combinationen wegen Rom anbetrifft, so soll die definitive Entscheidung darüber morgen stattfinden. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird seit gestern behauptet, Herr v. Lavalette kehre doch wieder nach Rom zurück; aber man wird bei der jetzigen Unsicherheit der Verhältnisse, selbst an jener hohen Stelle, für diese Nachricht nicht einstehen können. Die Reise des Prinzen Napoleon scheint immer noch gewiß.

[Von den preußischen Urwahlen] ist viel die Rede; in unsern gouvernementalen Kreisen behauptet man laut, daß der Triumph der Opposition in Preußen von großem Einflusse auf die Entschließungen des Kaisers sei, der sich jetzt der Hoffnung hingeben dürfe, daß er von Seiten Preußens im Falle des zweiten Krieges gegen Oesterreich nichts zu besorgen habe.

[Audienz Girardins beim Kaiser.] Großes Aufsehen macht eine Audienz, die der Kaiser Herrn Emile de Girardin bewilligt und die lange Unterredung, die er mit dem Journalisten gehabt hat. Es wird versichert, daß sich der berühmte Zeitungsschreiber mit einem Freimuth und einer Unumwundenheit über die politischen Verhältnisse in Frankreich ausgelassen, daß er mit einer Schärfe die Irrthümer und Fehlgriffe der kaiserlichen Regierung dargestellt und getadelt hat, die am Hofe allgemeines Staunen erregt hätten. Herr de Girardin hätte gezeigt, daß die Ordnung der Dinge, wie sie durch das Dekret vom 24. Nov. eingeführt wurde, ohne Verantwortlichkeit der Minister dem monarchischen Prinzip mehr Schaden zufügt als die grimmigste Opposition der Gegenparteien, weil jedes Unrecht, dessen die Verwaltung überwiesen werde, direkt dem einzig verantwortlichen Gewalthaber zur Last falle, und daß jede Aeußerung von Unzufriedenheit, woher sie auch rühre, wohin sie auch gehe, sich nothwendig direkt gegen den Fürsten auf dem Throne richte. Er hätte gezeigt, wie unerläßlich im Interesse der Dynastie die Fortentwickelung der Freiheit im Lande, die Fortentwickelung der freien Diskussion, der freien Presse sei, um die Willkür des Beamtenthums zu beschränken, durch die eine Erbitterung

---

Salpeter und Schwefel, und eine merkwürdige Sammlung von Steinkohlen, sind hier hervorzuheben. Aus den Fabrikgegenständen erwähnen wir Wollen- und Baumwollenstoffe aus Brünn und Reichenbach, Stahlwaaren aus Inner-Oesterreich, und wie schon erwähnt, Glaswaaren aus Böhmen. Von Luxus-Artikeln mögen die wiener Flügel und Pianino's, eingelegte Holz-Arbeiten und Papier-Maché-Waaren Erwähnung finden. Eine höchst eigenthümliche und glückliche Idee, die aber auf Oesterreich gerade eine schlechte Anwendung findet, war es, den Zustand der Volksbildung durch Proben der Schüler und Vorführung der Lehrbücher und sonstiger intellectuellen Hilfsmittel vorzuführen; eine glückliche Idee, sagen wir, aber ein ungünstiges Resultat, da man bei all diesen Gegenständen die geistliche Beaufsichtigung und das Konkordat herausfühlt. Dagegen können wir auch hier Einzelnem unsre volle Anerkennung nicht versagen, so dem aus der kaiserl. Druckerei hervorgegangenen Reiseberichte der „Novara“ und den von Hyrtl und Liherzik ausgestellten anatomischen Präparaten.

Es mag hier noch Erwähnung finden, daß auch in den Gallerien, welche sich im inneren Gebäude rings um die Höfe ziehen, ein großer Theil der Aussteller der deutschen Staaten und Oesterreichs vertreten sind, während die äußeren Gallerien, an denen sich die Gemälde-Ausstellung befindet, zahlreiche Kunstwerke aller Art aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes aufweisen. Wir werden auf diese Theile der Ausstellung eine so eingehende Aufmerksamkeit zu richten haben, daß hier die Erwähnung genügen mag; die Kunstsachen haben in der Süd-Seite des Gebäudes ihre Plätze gefunden.

Nach dieser Abschweifung wollen wir unsern Weg fortsetzen. Wir gelangen aus dem österreichischen Hof in den Maschinen-Raum, der den großen Annex an der Westseite des Gebäudes einnimmt. Dieses leicht aufgeführte Gebäude besteht aus vier, von eisernen Balken getragenen Gallerien, deren Länge noch durch eine ebenso geschmackvolle, wie einfache Dekoration gehoben wird. Den größten Theil dieses Gebäudes haben englische Maschinen inne, da alle Länder die großen Transportkosten für schwere Güter scheuten und überdies vom J. 1851 her ein gewisses Mißtrauen gegen die Discretion der Engländer vorherrscht. Wir durschreiten den englischen Theil schnell, da wir heut nur unsere Landsleute aufsuchen wollen. Der ganze Raum ist mit Eisenschienen belegt, um die Gegenstände leichter bewegen zu können, und Dampfröhren durchschneiden ihn, da die Maschinen, welche in Thätigkeit sind, durch einen gemeinsamen Dampfapparat gespeist werden. Wir können uns aber auch nicht der Bemerkung erwehren, daß hier für Ventilatiou ziemlich schlecht gesorgt ist, und schon jetzt ist die Hitze drückend. Wir treten zunächst in den Oesterreich zugewiesenen Raum, das durch interessante Gegenstände vertreten ist. Zunächst fällt uns eine Lokomotive mit 4 Cylindern ins Auge, die für Bergfahrten bestimmt ist, dann eine Eisenbahn, in welcher die Holzschwellen durch eiserne Träger ersetzt sind — bekanntlich eine neue Bestimmung des kats. Eisenbahngesetzes — ferner hydraulische Pressen und sonstige Druckwerkzeuge aller Art, Jacquard-Webstühle und eine sehr elegante kleine und transportable Dampfmaschine, die mit Stroh geheizt wird. Dann treten wir, indem wir rechts bei Belgien vorbeigehen, in den Raum des Zollvereins, wo uns zunächst der mächtige cylindrische Stahlblock des Krupp'schen Eisenwerks ins Auge fällt, neben welchem alle Arten der Arbeiten dieser Fabrik ausgestellt sind. Ihm gegenüber steht eine schön getriebene Vacuumpfanne, zunächst dann das Modell der dirschauer Brücke, vom Handelsministerium ausgestellt, und eine „schiefe Ebene.“ Wir schreiten bei den landwirthschaftlichen Maschinen von Eckart und Pintus vorbei, und werfen einen Blick auf die von Pflug ausgestellten Eisenbahnwagen und auf Borsigs Lokomotive mit Tender. Aus Schlesien ist eine liegende Dampfmaschine ausgestellt. Die außerpreußischen Staaten haben ziemlich wenig beigesteuert; erwähnenswerth ist hier vor allem das Modell der in diesem Jahre zum Bau kommenden mainzer Brücke.

Wir können nicht umhin, diesem trocknen Berichte noch einige Zahlen hinzuzufügen. Vom Zollverein haben sich 2531 Aussteller betheiligt, denen ein Raum von 83,312 Q.-F. zugewiesen ist; die übrigen deutschen Staaten stellen 182 Aussteller mit 9625 Q.-F., Oesterreich ist mit 1509 Ausstellern und 52,408 Q.-F. betheiligt.

Wir sind zu ermüdet, um heute noch den Weg durch die außerdeutschen Räume zu machen; auch werden wir uns hier nicht so lange aufhalten, wie bei unsern Landsleuten, gilt es doch nur, einen Hauptweg im Walde zu finden.

Ein Diner der japanesischen Gesandtschaft in Paris.

Aus Paris, wo sich bekanntlich gegenwärtig die japanesische Gesandtschaft aufhält, wird geschrieben:

Nach Rückkehr der japanesischen Gesandtschaft von den Tuilerien fand in dem Louvre ein Diner statt, zu welchem die Japanesen unter anderen den Baron de Lajus, welcher die Gesandten bei der Audienz eingeführt hatte, und mehrere andere Franzosen, die sie nach den Tuilerien begleitet, einluden. Bei dem Diner wurden rohe Butten aufgetragen, die in kleine Stücke zerlegt waren, und wie man sagt, sollten mehrere der Anwesenden dieses japanesische Gericht, zu welchem eine stark gewürzte Sauce servirt wurde, ganz nach ihrem Geschmack gefunden haben. Die Japanesen ihrerseits haben von diesen ungekochten Fischen mit dem außerordentlichsten Appetit gegessen. Zwei ungeheure Schüsseln wurden vollkommen geleert. Die Japanesen vermischten den Fisch mit Reis, welcher in Wasser gekocht war, und statt Gabeln bedienten sie sich sehr geschickt zweier kleiner Stäbchen von Elfenbein. Uebrigens genossen sie reichlich von allen Gängen, die eben so ausgesucht als delicat waren, und tranken mit unverkennbarem Behagen von den besten Weinen, welche die Keller des Hotels zu liefern vermochten. Während der ganzen Mahlzeit nahmen sie aber eine wunderbare Menge warmen Wassers zu sich, welches, wie sie versichern, die Verdauung befördert. Beim Dessert brachte der Führer der Gesandtschaft einen Toast auf den Kaiser Napoleon aus, welcher von französischer Seite mit einem Toast auf den Kaiser von Japan erwiedert wurde. Nach dem Diner wurden unter den Gästen Fächer und kleine reizende japanesische Pfeifen herumgereicht.

Die Festlichkeit dauerte bis spät in die Nacht, und während der ganzen Zeit hörten die Mitglieder der Gesandtschaft nicht auf, zu rauchen und Liqueure zu trinken. Mehrere Flaschen wurden von ihnen geleert, ohne daß ihre ernste Würde auch nur im Geringsten darunter gelitten hätte.

Als Taschentücher bedienten sie sich kleiner viereckiger Stücke Papier, deren sie einen großen Vorrath bei sich führen, und welche sie nach dem Gebrauch in eine andere Tasche stecken.

Wir wissen nicht, ob die Gesandten bei dem Diner in derselben Tracht erschienen sind, wie bei der vorhergehenden Audienz. Bei dieser bestand ihre Kopfbedeckung aus einer Mütze von schwarzer gepreßter Pappe, die große Aehnlichkeit mit jenen Körben hat, deren sich die Gourmands bei ihren Tafelfreuden bedienen, damit der Wein beim Einschenken nicht aufgerührt werde. Diese seltsame Kopfbekleidung bedeckt den rasirten Theil des Kopfes und den Zopf, und wird durch eine Schnur von grüner Seide, die unter dem Kinn zugeknüpft ist, festgehalten. An den Füßen trugen sie Sandalen von geflochtenem Stroh, welche mit einer einfachen Schnur zwischen der großen Zehe und den andern befestigt werden, so daß sie dieselben schnell ablegen können, wenn sie sich nach orientalischer Sitte niedersetzen wollen. Den Fuß bekleidet ein Strumpf von grober weißer oder schwarzer Baumwolle, der so eingerichtet ist, daß die große Zehe von den andern getrennt ist.

Ihre Kleidung ist aus steifen Zeugen gemacht. Sie besteht aus einem weiten, sackförmigen Beinkleide und einer Art Kaftan mit ungeheuer weiten Aermeln, über welchen vorn und hinten ein viereckiges Stück Zeug fällt, so daß der Rücken und die Brust davon bedeckt wird. Unter dem Kaftan tragen sie ein Hemde von grober weißer Baumwolle mit engen Aermeln.

Der Führer der Gesandtschaft trug einen helllila Kaftan mit eingewirkten Blumen und ein hellgrünes Beinkleid. Einige andere Mitglieder der Gesandtschaft trugen grüne Kaftans mit veilchenblauen Blumen und Ranken und hellblaue Beinkleider. Ein Fünfter hatte einen Kaftan von orangengelber Farbe an und trug dazu ein grünes Beinkleid. Die ersteren trugen eine Art Pantoffeln von gelber Wolle, die übrigen einfache Sandalen.

erzeugt wird, die sich früher oder später gegen den Thron wende. Zuletzt hätte sich Herr de Girardin mit einer Leidenschaftlichkeit darüber beklagt, daß ihm, der doch dem Prinzen Ludwig Napoleon nicht ganz unerhebliche Dienste geleistet hätte, von dem Minister des Innern die Erlaubniß versagt wird, die Leitung eines politischen Blattes zu übernehmen. Der Kaiser hätte all den Bemerkungen und Auseinandersetzungen des Journalisten nicht nur mit Ruhe zugehört, sondern hätte auf dieselben mit Ruhe geantwortet; er hätte auf die Stellung und auf die Unversöhnlichkeit der Parteien, auf die Wünsche des Landes, von ferneren Unruhen verschont zu bleiben, und auf die Unmöglichkeit hingewiesen, die Freiheit zu gewähren, ohne der Ordnung Eintrag zu thun. Er soll erklärt haben, daß er sich über die Wünsche des Landes so viel als möglich aufzuklären, und daß er denselben zuvorzukommen suche. „Das Schweigen", hätte hierauf Herr de Girardin eingewendet, „kann doch unmöglich die Wünsche des Landes aussprechen". — Darauf hätte der Kaiser bemerkt, daß ihm die kühle Aufnahme, die das Dekret vom 24. Nov. in Frankreich gefunden hätte, mehr gesagt hätte als alle Artikel der Journale. Was das persönliche Anliegen des Herrn de Girardin betrifft, so hätte der Kaiser versichert, daß die ministerielle Strenge nicht gegen die Person des Schriftstellers, sondern gegen die Agitationsgabe desselben gerichtet sei. Zuletzt soll er versprochen haben, das, was der journalistischen Thätigkeit des Herrn de Girardin entgegensteht, aufzuheben. — Aus Rom wird gemeldet, daß man im Vatican ernsten Ereignissen entgegensieht, und daß sich Pius IX. nach einem Aufenthalte umsieht für den Fall, daß ihn die Verhältnisse zwingen würden, Rom zu verlassen. Er soll sich deßwegen brieflich an die Königin Isabella gewendet haben, weil am Hofe zu Rom die Ansicht vorherrschend sei, daß sich kein Land wie Spanien zu einem Aufenthalt des heiligen Vaters eigne, wenn er Italien zu verlassen sich veranlaßt fände.

[Die römische Frage.] Aus Paris vom 5ten Mai wird der „Frkf. Postztg." geschrieben: „In der politischen Welt trägt man sich heute mit Nachrichten so wichtiger Art, daß die außerordentlichsten Ereignisse zu erwarten stehen, wenn sich auch nur die Hälfte dieser Nachrichten als begründet erweisen sollte. Der Prinz Napoleon, behauptet man, werde dem König Victor Emanuel ein Handschreiben des Kaisers überbringen, worin die Bedingungen, unter welchen der Kaiser der Franzosen seine Truppen aus Rom zurückzuziehen bereit wäre, und die Garantien angegeben seien, welche er für die Sicherheit und Unabhängigkeit des Papstes fordere. Der Brief des Kaisers, sagt man ferner, solle, falls der König Victor Emanuel demselbeu Folge zu geben entschlossen sei, im „Moniteur" veröffentlicht werden, um die Katholiken Frankreichs zu beruhigen. Auch sei der Prinz ermächtigt worden, sich mit dem König über die Punkte eines Schutz= und Trutzbündnisses zwischen Italien und Frankreich zu verständigen. Man sagt ferner, daß der Kaiser den Plan des Königs Victor Emanuel, sich privatim nach Rom zu begeben, billige. Man erklärt diese Wendung der französischen Politik dadurch, daß Frankreich in die Nothwendigkeit versetzt worden sei, von England Concessionen in Betreff der mexikanischen Angelegenheit zu verlangen, zu welchen die britische Regierung sich aber nur gegen Concessionen hinsichtlich der italienischen Angelegenheit verstanden habe. Zugleich versichert man, daß es demnächst zur Unterzeichnung einer Convention in Bezug auf die mexikanische Angelegenheit zwischen Frankreich und England kommen, daß Frankreich hierauf neue Verstärkungen nach Mexiko senden, und entschiedener gegen Juarez vorgehen werde."

Paris, 5. Mai. [Die Woche der Generalversammlungen.] Die abgelaufenen acht Tage bilden die eigentliche Woche der General=Versammlungen. Ueber diejenigen des Credit Foncier und des Mobiliar=Credits haben wir besonders berichtet; auf jene des Suez=Canals kommen wir noch zurück. Die Actionäre der Bahn-Compagnien hätten Grund gehabt, nicht unzufrieden zu sein, da die Dividenden durchgehends höher als im Vorjahr ausgefallen; nichts desto weniger haben die Oppositions=Anfälle, deren schwache Anfänge man voriges Jahr bemerken konnte, sich heuer mit mehr Entschiedenheit offenbart. Es hat unter denselben namentlich die Dynastie Pereire stark gelitten, und der Schlag ist um so empfindlicher, als dieselbe bisher nur an Siege und an blindergebenen Gehorsam von Seiten der Actionäre gewohnt war. Wenn die Opposition sich noch nicht an das Haupt der Dynastie, an Hrn. Emil Pereire, wagt, so greift sie ihn nahe genug an, um über die Tragweite der Schläge keinen Zweifel zu lassen. Isaac Pereire ist aus dem Verwaltungsrath mit lärmender Stimmeneinheit hinausvotirt worden; ein Gleiches ist seinem Sohne, Eugen Pereire, dem Neffen von Emil Pereire, in der General=Versammlung der Ostbahn geschehen. Die Actionäre fangen an zu glauben, daß die Autokratie nirgends vom Heil sein und eine ernste Controle auch im Eisenbahn-Budget noth thue; eine solche zu ertragen, dazu scheinen aber die durch zehnjährige Alleinherrschaft verwöhnten Finanzkönige sich noch schwerer als gewisse Minister entschließen zu können. Was nicht biegen will, wird also gebrochen; die Forderungen des constitutionellen Regiments wollen auch im Geschäftsleben zur Geltung gelangen. Es wird ziemlich allgmein in diesem Auftreten der Actionärswelt ein indirecter, vielleicht selbst unbewußter, aber nichts desto weniger unverkennbarer Protest gegen einen vielbesprochenen neulichen Urtheilsspruch gesehen. Die Actionäre hatten bis dahin ihre Interessen mehr oder weniger als unter den Schntz des Gesetzes gestellt angesehen, und sich auf die Strafbestimmungen verlassen, welche die tadelnswerthe Verwaltung des Geranten und die schlechte Aufsicht des Verwaltungsrathes bedrohen. Jenes Urtheil hat ihnen gezeigt, daß jenes Gesetz höchstens für Schwindeleien ganz untergeordneten Ranges da ist und alle Anwendbarkeit verliert, sobald die Schwindeleien in die Millionen gehen. Was bleibt da den Actionären übrig, als wenigstens die leitenden Stellen im Verwaltungsrathe mit Männern ihres Vertrauens zu besetzen und bei ihrer Wahl mehr auf Redlichkeit als auf Geschicklichkeit zu sehen.

Großbritannien.

London, 5. Mai. [Die preußischen Wahlen.] Wir kommen nochmals auf den schon gestern erwähnten Artikel der „Saturday Review" über die bevorstehenden preußischen Wahlen zurück und entnehmen demselben noch folgende Sätze: Es war schwer zu sagen, ob die preußischen Wähler den vom Könige und seinen Rathgebern über die Opposition ausgesprochenen Tadel unterschreiben würden. In Frankreich hätte eine ähnliche Berufung vom Throne wahrscheinlich die constitutionellen Mißvergnügten unter den Bann des allgemeinen Stimmrechts gebracht. Allein so wie der Schäfer die Gesichter der Schafe, welche dem londoner Pflastertreter wie lauter Abdrücke einer und derselben Photographie erscheinen, von einander zu unterscheiden weiß, so berichtigt der politische Beobachter den flüchtig Reisenden und dessen Neigung, alle Einwohner Europa's einfach als „Foreigners" in dieselbe Kategorie zu werfen. Die Deutschen sind am Ende doch keine Franzosen und sie haben ihre eigene Geschichte und ihren eigenen Charakter. Ihr Respekt vor dem Beamten hat nicht jede Anerkennung von Ueberlegenheiten andrer Art bei ihnen verdrängt. Die Achtung vor dem Geiste, welche bei der gelehrtesten Nation von Rechts wegen zu Hause ist, hat wenigstens einer über das gemeine Gleichmaß emporragenden Klasse Unabhängigkeit und politische Bedeutung verschafft. Die Universitäts=Professoren werden als Politiker oft verlacht und sie sind auch nicht frei von der Pedanterie, die sich in ihrem Berufe auszubilden pflegt, aber sie haben meistens Geschichte studirt, sie haben bestimmte und folgerichtige Meinungen und sie handeln nach dem Geschmack ihrer Landsleute, wenn sie jede Handlung auf ursprüngliche Prinzipien zurück führen. Die erste Bedingung der Freiheit ist das Vorhandensein einer oder der andern natürlichen Aristokratie, welche das Volk vertritt, ohne unaufhörlich von der Volksgunst abzuhängen. Die Gelehrten Norddeutschlands sind bei ihrem innigen Zusammenhange mit der Mittelklasse vielleicht bestimmt, zwischen der Freiheit und der Demokratie zu vermitteln, und die Zurechtweisung, welche die berliner Universität dem Ministerium ertheilt hat, und Professor Sybel's treffliche Adresse an seine Wähler liefern den überzeugenden Beweis, daß die großen akademischen Körperschaften gegen die reaktionären Strebungen des Hofes sind. Es ist ein Unglück, daß der Adel sich durch seine politische Stellung so gründlich unpopulär gemacht hat. Wenn sich auch für uns schwer einsehen läßt, wie die politische und administrative Freiheit ohne die Hilfe socialer Unterschiede behauptet werden soll, so wird doch wohl der deutsche Fortschritt sich ohne den Beistand erblicher Grundbesitzer behelfen müssen. Das Zugeständniß, welches die Minister durch die Reduktion des Armeebudgets gemacht haben, kann vielleicht einem entscheidenden Kampfe in der bevorstehenden Session vorbeugen, der Compromiß muß aber dem Könige ohne Zweifel sehr widerwärtig sein, namentlich da er auf die Taktik des Ministerwechsels ein seltsames Licht wirft. Der Wunsch des Königs, eine starke Armee zu unterhalten, hat bis zu einem gewissen Grade berufsmäßige, aber wahrscheinlich auch echt patriotische Gründe. Wenn Preußen nicht als eine große Militärmacht dasteht, die bei einem Vertheidigungskampfe an die Spitze Deutschlands treten kann, so sinkt es zu einem bedeutungslosen Staate herab. Es ist nun ein Unglück, daß der König sich mit seinem Volke, welches im wesentlichen dasselbe will, nicht verständigen kann. Einst war Kaiser Nikolaus der Schiedsrichter des Festlandes, jetzt ist es Kaiser Napoleon, während Preußen nicht einmal die Kraft besitzt, die armseligen Intriguen Hannovers oder Baierns zu vereiteln. Außer den gewöhnlichen Maßregeln, welche die Aufmerksamkeit politischer Reformen in Anspruch nehmen, wünschen die preußischen Liberalen, daß der König sich frischweg an die Spitze der Nation stellen und so das Ansehen des Staates beim Auslande erhöhen möge. Es ist nicht klug, ihre Bewegung als illoyal zu ahnden, namentlich da der politische Eifer bei ungünstigen Umständen leicht in wirkliche Illoyalität umschlagen kann.

London, 5. Mai. [Toast auf den Kronprinzen von Preußen und seine Antwort.] Am vorigen Sonnabend gaben der Präsident und die Mitglieder der königl. Akademie der Künste im Lokale der Gesellschaft bei Trafalgar=Square einer glänzenden Gesellschaft ein Festmahl. Den Vorsitz führte der Präsident der Royal Academy, Sir Charles Eastlake. Unter den Gästen befanden sich Ihre königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen und der Herzog von Cambridge, der größere Theil der Minister, viele Vertreter der Aristokratie, der Erzbischof von York und die Bischöfe von London und Oxford, der Lord=Mayor, Herr Thackeray und Herr Charles Dickens. Nach Ausbringung der üblichen loyalen Toaste auf die Königin, den Prinzen von Wales und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie erhob sich Sir C. Eastlake und sprach: „Wir sind bei dieser Gelegenheit mit der Anwesenheit eines erlauchten fremden Gastes, Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen (Beifall), beehrt, der, enge verbunden mit der königlichen Familie Englands, einen doppelten Anspruch auf unsere Hochachtung hat. (Beifall.) Se. königliche Hoheit hat geruht, unser Land als Präsident einer preußischen Commission bei Gelegenheit der Eröffnung der Welt=Ausstellung zu besuchen. Wir haben die Ehre, ihm ein hochachtungsvolles und herzliches Willkommen zu bieten, und ich ergreife diese Gelegenheit, um Sr. königl. Hoheit Glück zu wünschen zu den bewunderungswürdigen Proben der Kunst und des Gewerbfleißes, welche Preußen zu dieser großen Ausstellung geliefert hat (Beifall). Diese Werke müssen den edlen Wetteifer der Einsender aus anderen Ländern, die sich sämmtlich ehrenvoll ausgezeichnet haben, erwecken, und wir gelangen auf diese Weise zu dem Gefühle, daß eine solche internationale Nebenbuhlerschaft, indem sie den Erfindungsgeist und Gewerbfleiß anspornt, den Verkehr zwischen den Nationen erleichtert und ihre commerciellen Hilfsquellen entfaltet und vergrößert, die allgemeine Friedensliebe fördern muß. Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen lebe hoch!" Se. königliche Hoheit antwortete: „Sir Charles Eastlake, Ew. königliche Hoheit, Mylords und meine Herren, ich hoffe, daß Sie meine Dankbarkeit für die herzliche Weise, in welcher meine Gesundheit ausgebracht und der Toast aufgenommen worden ist, nicht nach der Art abmessen werden, wie ich meinen Dank aussprechen werde, da ich leider fürchte, nicht im Stande zu sein, meine Gefühle so auszudrücken, wie es mir vielleicht möglich sein würde, wenn ich länger mit der Sprache dieses mir so theuren Landes vertraut wäre (Lauter Beifall). Ich danke Ihnen zuvörderst für die freundliche Weise, in welcher Sie meiner nahen Verwandtschaft zum englischen Königshause gedacht haben (Beifall), und ich kann es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, des Verlustes Erwähnung zu thun, welchen dieses Land vor Kurzem erlitten hat, eines Verlustes, den Ihre königliche Familie, so wie auch die meinige, so tief empfindet. (Beifall.) Wir Alle haben von dem Präsidenten gehört, wie dieser Verlust hier gefühlt worden ist, und es freut mich, sagen zu können, daß in meinem Vaterlande dasselbe gewissermaßen einem Denkmale gleichkommende Gefühl (monumental feeling) mit dem Andenken jenes uns so plötzlich entrissenen theuren Prinzen stets verknüpft bleiben wird. (Beifall.) Ich brauche nicht zu sagen, wie glücklich ich mich schätze, daß es mir vergönnt ist, bei diesem großen Friedensfeste zugegen zu sein und zu gleicher Zeit das große Unternehmen zu ehren, welches wir dem großen Geiste verdanken, den ich mit Stolz meinen Schwiegervater nennen durfte. (Beifall.) Ich habe Ihnen ferner, Sir Charles, für die Art zu danken, wie Sie eben über den Stand von Kunst und Wissenschaft in meinem Vaterlande, und namentlich über die zu der Welt=Ausstellung gesandten Gegenstände gesprochen haben. Es ist für mich ein erfreulicher Gedanke, daß, nach der Art, wie diese Aeußerung des Präsidenten aufgenommen wurde, zu schließen, Sie Alle mit ihm in diesem Punkte übereinzustimmen scheinen, und denke, ich darf wohl sagen, daß das gleiche Gefühl für die englische Kunst in meinem Vaterlande Erwiederung findet. (Beifall.) Ich darf hier wohl sagen und ich sage es mit Stolz, daß Ihre Prinzeß Royal zu den ersten Vertretern der englischen Kunst in meinem Vaterlande gehört. (Lauter Beifall.) Indem ich Ihnen nochmals für den freundlichen Empfang danke, der mir von Ihrer Seite zu Theil geworden ist, kann ich nur noch hinzufügen, daß derselbe wahrscheinlich ein neues Band sein wird, welches jene warmen Sympathien verstärkt, die ich stets für dieses große Land empfunden habe, und noch mehr, daß die starke Sympathie, welche stets in meinem Herzen gelebt hat, in Preußen und dem großen deutschen Vaterlande mehr und mehr und für immer fortbestehen wird." (Lauter Beifall.) Den Toast auf Heer und Flotte beantwortete der Herzog von Cambridge, den auf die Minister Lord Palmerston. Der Premier sagte u. A.: „Ich muß zweier Umstände Erwähnung thun, die der gegenwärtigen Versammlung eigenthümlich sind. Der eine ist die Anwesenheit eines der ausgezeichnetsten Prinzen, deren sich Europa rühmen kann (Beifall), ein Prinz, der glücklicher Weise mit unserem Königshause durch eine Verbindung verknüpft ist, welche hoffentlich allen Betheiligten zum Segen gereichen wird (Beifall), eines Prinzen, der eben so ausgezeichnet und geadelt durch die Gesinnungen ist, die Sie aus seinem Munde vernommen haben, wie durch das erlauchte Haus, dem er ent=

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die Offiziere des Gefolges waren ähnlich gekleidet, doch in dunkleren Stoffen und auf denselben waren die Wappen eines jeden in Weiß eingestickt.

Die Japanesen waren weder mit Ringen noch Edelsteinen geschmückt. Ihre Säbel sind wahre Kleinode, die Griffe reich verziert, und Scheiden und Klingen von ausgezeichneter Arbeit und tadellosem Geschmack. Diese vortrefflichen Waffen sind scharf wie Rasirmesser und werden am Gürtel mit grünen Schnüren befestigt. Jede Person von Adel ist mit zwei Säbeln bewaffnet, von denen der eine etwa 1½ Fuß, der andere, welcher nur bei großen Feierlichkeiten getragen wird, etwa 4 Fuß lang ist.

Der new=yorker Zeitungsjunge (newsboy).

Unter allen der Stadt New=York eigenthümlichen Erscheinungen ist der echte new=yorker Zeitungsjunge unstreitig eine der originellsten. Ein Kind des Elends, ist der Zeitungsjunge an keine Bequemlichkeiten des Lebens gewöhnt und sucht sein Nachtlager fast eben so gern in einem auf der Straße stehenden Karren, über dem Kessel einer Dampfmaschine, unter den Treppenstufen eines Hauses, als in einem Bette. Ungebundenheit, welche sehr oft in absolute Frechheit ausartet, ist eine der Haupteigenschaften des Zeitungsjungen, der, mit 25 Cents in der Tasche, sich reicher als Krösus dünkt. An Reinlichkeit zu denken, hat der Zeitungsjunge unter solchen Verhältnissen keine Zeit; denn schon um 3 Uhr des Morgens harrt er an den Pressen der Morgenblätter und beschließt den Tag in dem Bowery=Theater, wo der strenge Vater oder der Intrigant mit Zischen empfangen wird, während der liebenden oder verfolgten Unschuld lauter Beifall wartet. Hat er die Morgenblätter empfangen, dann tönt seine nie heiser werdende Stimme durch die Straßen, seine Zeitungen unter Angabe ihres hauptsächlichsten Inhalts anpreisend. Jeder Vorübergehende wird angesprochen und Mancher giebt einige Cents hin, um nur den Zudringlichen loszuwerden. Wie die meisten Naturkinder, besitzt der Zeitungsjunge einen Mutterwitz, der ihm bei seinem Geschäfte zu Nutze kommt; denn es trifft sich häufig, daß der arme Bursche mehr Blätter eingekauft hat, als die Nachfrage betrug, dann muß der Witz helfen, die übrig bleibenden Zeitungen an den Mann zu bringen. Gewöhnlich erfindet er dann irgend welches ungewöhnliche Ereigniß, über das in seinem Blatte berichtet sein soll, und findet dann schließlich doch noch Abnehmer. Am reichsten blüht sein Weizen in Zeiten der Aufregung, wie die gegenwärtige, da dann die einzelnen Zeitungen im Laufe des Tages oder Abends häufig Extrablätter erscheinen lassen. Dann hört man in den Straßen die schrillen Stimmen der kleinen Unholde, das stattgehabte Ereigniß ausposaunend. Sehr geschickt verstehen sie es, dabei aus der Mücke einen Elephanten zu machen und dadurch Käufer anzulocken. So riefen die Jungen an einem Abend des vorigen Jahres: „great battle in Virginia" (große Schlacht in Virginien), und begierig griff Schreiber dieser Zeilen nach einem Blatte, sich jedoch vorher, durch frühere Erfahrung vorsichtig gemacht, von der Wahrheit der Angabe überzeugend. Dem flüchtigen Blicke erschienen auch die ausgerufenen Worte in großen Lettern auf dem Extrablatte und die wenigen Cents wurden gern bezahlt, worauf der Junge schnell verschwand. Bei näherem Hinsehen fand ich aber unter den angegebenen Worten noch das Wörtchen „expected" (erwartet) und nicht das geringste Wichtige in dem ganzen Blatte. Der Junge hatte dasselbe so geschickt umgekniffen, daß nur die ersten Worte sichtbar waren.

Sparsamkeit ist eine dem Zeitungsjungen unbekannte Eigenschaft. Sein Motto ist: „kommt der Tag, bringt der Tag", und deshalb wandert der letzte Cent seines schwer erworbenen Verdienstes in ein Lottobüreau oder in die Kasse eines Theaters. Eine Tasse Kaffee mit einem Stück Brodt, oder auch ein Stück Brodt ohne Kaffee, bleibt die stereotype Mahlzeit; Kleider sind unnöthige Luxusartikel, Schuhe sind im Gehen beschwerlich; wozu also braucht der Zeitungsjunge zu sparen? Wenn sein kleines Kapital aufgezehrt ist, weiß er sich durch kleine Dienste an den Dampfbooten oder Eisenbahnen ein neues zu schaffen.

Dies sind die Schattenseiten des new=yorker Zeitungsjungen, aber er hat auch seine Lichtseiten. Mancher Zeitungsjunge ernährt durch seine Arbeit eine alte Mutter und mehrere Geschwister, oder arbeitet für eine Person, die ihn als Kind aufgenommen und erzogen hat. Freigebig bis zum Extrem, bleibt der arme Junge bisweilen hungerig, und giebt einem armen Krüppel den Erlös seiner Arbeit, oder hilft einem seiner Kameraden aus der Klemme. Er achtet das Alter, denn trotz des sprüchwörtlich gewordenen Muthwillens der Zeitungsjungen, verhöhnt er selten einen Greis, schützt ihn oft vor dem Spotte anderer Jungen.

Alle Versuche, die sociale Lage der Zeitungsjungen zu verbessern, waren bis jetzt fast vergeblich, und selbst das Newsboys Lodginghouse (Logirhaus für die Zeitungsjungen), in dem man ihm Nachtlager und Abendessen für einen Spottpreis und obenein Credit, wenn nöthig, giebt, wird nur dann aufgesucht, wenn alle übrigen Mittel und Wege bereits gänzlich erschöpft sind. (N. Pr. Z.)

[Ausgaben für die Krone.] Die aus dem k. k. österreichischen Finanzbericht in mehrere Zeitungen (Bresl. Ztg. Nr. 211 vom 7. Mai) übergegangene Uebersicht der europäischen „Hofstaats=Erfordernisse" dürfte bezüglich Preußens nicht ganz genau in ihrer Angabe sein. Mit Ausnahme Dessen, was die königl. Familie aus ihrem Privatvermögen bezieht, genießt sie von Seiten des Staates nur eine Summe von 2,500,000 Thlr. rund, oder 2,573,099 Thlr. netto. (Die letztere Summe ergiebt sich daraus, daß ein Theil der erstgenannten vertragsmäßig in Gold gerechnet wird.) Diese Summe zur Dotirung der Krone von Seiten des Landes ist auf die Domänen und Forsten eingetragen als ein „Kron=Fideicommiß." Nach dem Allg. Landrecht (§ 14 Tit. 13 Thl. II.) waren die Domänen rc. dem Könige zugewiesen, unterschiedslos zur Verwendung ihrer Einkünfte sowohl für ihn als Staatsoberhaupt, wie für unmittelbare Staatszwecke. Durch die Verordnung vom 17. Januar 1820 (wegen der künftigen Behandlung des gesammten Staatsschuldenwesens") willigte die Krone darein, daß die Summe für den König, sein Haus und den Hofstaat, sämmtliche prinzliche Hofhaltungen und alle dahin gehörigen Institute, wie oben festgesetzt werde, und so findet es bereits seit 1819 statt. (Verf.=Urkunde Art. 59.) Diese Summe beläuft sich nur auf ein Drittel der gesammten Domänen=Erträge nach deren damaliger Höhe, und auf ein Neununddreißigstel der gesammten damaligen Staatseinkünfte; in der Gegenwart beträgt sie noch einen weit kleineren Bruchtheil hiervon. Neben Baiern mit seinen 1,700,000 Thlr. preuß., nimmt sich dies in der That doppelt bescheiden aus. Baiern hat 4½ Millionen Einwohner und ein Budget von 23½ Mill. Thlr., Preußen 18 Millionen Einwohner und jetzt ein Budget von mehr als 120 Mill. Thlr. Von diesen sind die 2½ Millionen für den Kron=Fideicommiß der 48ste Theil, und auf den Kopf kommen im Durchschnitt ca. 4½ Sgr. Beitrag hierzu. (Sch. Fama.)

Aus **Veßprim** vom 1. wird den „Ung. Nachrichten" geschrieben: Gestern Nachmittag wurde der Advokat P. aus Päpa durch Panduren eingebracht und ins Comitatshaus abgeführt. Derselbe soll 4 Personen mittelst Gift ins Jenseits befördert haben. Ueber den Sachverhalt erfährt man Folgendes: P. war Advokat einer reichen Familie und zugleich Hausfreund, bei welcher Gelegenheit er sich in die Frau verliebte. Es dauerte nicht lange, so fing der Mann an zu kränkeln und nahm sichtlich ab, was P. anspornte, der Frau Liebesanträge zu machen, mit dem Bedeuten, ihr Mann sei ja ohnedies krank und werde kaum gesund werden. Die Frau aber hatte keine Ohren für seine Anträge. Kurze Zeit darauf stirbt der Mann und der Liebhaber tritt jetzt mit Heirathsanträgen hervor, welche die Frau entrüstet und mit Abscheu zurückweist. Kurze Zeit darauf starben die Frau und zwei Kinder nach einander unter bedenklichen Symptomen; die Sache wird beim Stuhlrichteramt in Päpa angezeigt, diese schickt eine Commission zur Untersuchung der Leichen, durch welche constatirt sein soll, daß Sämmtliche an Vergiftung gestorben sind. P. wurde verhaftet, und was am meisten den Verdacht gegen ihn steigert, ist, daß er dem untersuchenden Kreisarzt, 200 Fl. ö. W. geboten haben soll, wenn er die Sache nur oberflächlich nehmen möchte. Die Untersuchung wird ohne Verzug beginnen.

[Ein netter Schnitzer.] Ein französisches Departementalblatt bringt seinen Lesern folgende Mittheilung: „Indem wir unser Blatt unter die Presse geben, geht uns eine telegraphische Depesche mit der Meldung zu, daß zu Corinth (es ist damit die amerikanische Stadt gemeint) in einer großen Schlacht die Rebellen vernichtet worden sind. So wird nun hoffentlich die Empörung zu Ende sein, welche einen Augenblick lang den Thron des Königs Otto bedroht hatte!"

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 215 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 9. Mai 1862.

(Fortsetzung.)

sprossen ist. (Beifall.) Der andere Umstand ist der Tod eines der ausgezeichnetsten Beschützer der Kunst in unserem Lande. Das Auge, welches im Stande war, mit scharfem Blick Verdienst da zu entdecken, wo Andere es nicht entdeckt haben würden, und die Thätigkeit des Genies bis in die kleinsten Einzelheiten zu verfolgen, das Auge ist jetzt geschlossen. Die Lippen, welche mit dem richtigsten Urtheil den Leistungen des Genies Beifall zu spenden und das noch nicht in vollem Lichte des Ruhmes strahlende, sich emporkämpfende Talent zu ermuthigen wußten, diese Lippen sind jetzt auf immer geschlossen, und die Hand, welche der Kunst in allen Zweigen so reiche Gaben reichte, ist jetzt leblos und kalt. Es ist das ein trauriger Gedanke, und ich fühle, daß die Künstler unseres Landes den Verlust, welchen wir erlitten haben, eben so tief, dauernd und aufrichtig empfinden werden, wie irgend eine Klasse der Unterthanen Ihrer Majestät."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Mai. [Tagesbericht.]

ô Der heutigen Sitzung der Stadtverordneten präsidirte Herr Justizrath Hübner. Nach den einleitenden Mittheilungen kam ein Dringlichkeits-Antrag des Magistrats zur Verhandlung, der dahin ging: für verschiedene, durch das am 6. Juni hierselbst abzuhaltende Thierschaufest Kosten 300 Thlr. und zu Prämien 100 Thlr. in Gold zu bewilligen. Die Versammlung sprach die Genehmigung aus.

Zur Elementarschule Nr. 9 sollen zur untersten Klasse 2 Parallelklassen geschaffen und 2 dritte Lehrer mit je 230 Thlr. Gehalt angestellt werden. Die Errichtung der Klassen und die Anstellung der Lehrer mit dem genannten Gehalte wurde bewilligt. Hieran knüpfte sich der schriftlich eingebrachte Antrag: den Magistrat zu ersuchen, sich baldmöglichst darüber zu äußern, ob die Creirung einer besoldeten Schulraths-Stelle nothwendig sei oder nicht? — Von dem Herrn Ober-Bürgermeister wurde die Auskunft gegeben: daß im Magistrat die Angelegenheit erwogen sei und nächstens an die Versammlung eine Vorlage, betreffend die Errichtung einer besoldeten Schulraths-Stelle gelangen werde.

Bekanntlich ist seitens der Stadtverordneten beschlossen worden, eine dritte Realschule, wenn möglich im westlichen Theile der Stadt, zu errichten. Der Magistrat proponirt demgemäß der Versammlung den Ankauf des Finkernei'schen Grundstückes. Dasselbe hat einen Flächen-Inhalt von 717 Quadrat-Ruthen, eine Front an der Nikolai-Stadtgrabenseite und eine Front an der Magazinstraße, mit der Rückseite stößt es an das sogenannte Glacis (Kirchhof). Das Fundum soll mit allen darauf befindlichen Gebäuden 74,000 Thlr. kosten. Es soll auf demselben nicht allein eine Realschule, sondern auch eine katholische Elementarschule errichtet werden. Eine Turnhalle befindet sich bereits daselbst; auch beabsichtigt man, den Ledermarkt dahin zu verlegen. Die Abzahlung soll in der Art geschehen: daß eine Hypothek von 8000 Thalern übernommen, und 2000 Thaler baar bezahlt werden, der Rest soll in Raten von 8000 und 16,000 Thalern der Art abgezahlt werden, daß mit dem Jahre 1874 die Schuld (welche mit 4½ pCt. verzinst wird) getilgt ist. Die Versammlung erklärte sich unter diesen Bedingungen, die nur eine unwesentliche Abänderung erlitten, mit dem Ankauf einverstanden.

Der magistratualische Antrag: die auf 40 Thaler berechnete Entschädigung dreier Choralisten auf 90 Thaler zu erhöhen, wurde von der Versammlung auch auf 8 andere Choralisten, die sich in gleicher oder doch ähnlichen Kategorien befinden, ausgedehnt. — Eine Anfrage: wie es mit dem vor ca. 2 Jahren eingebrachten Antrage auf Reorganisation der kirchenmusikalischen Kräfte stehe? wurde seitens des Magistrats dahin beantwortet, daß er einem sachverständigen Geistlichen hierselbst zur Begutachtung vorliege.

[Die Stiftungsgeschichte des hiesigen 3. Garde-Gren.-Regiments.] Im Verlage von **A. W. Heyn** in Berlin ist soeben als Manuscript gedruckt die Stiftungsgeschichte des hiesigen 3. Garde-Gren.-Regim. Königin Elisabeth erschienen, welche von dem Major Franz v. Zychlinski in demselben Regimente verfaßt ist, aus deren interessantem Inhalte wir die Hauptmomente zusammen fassen wollen. Das Regiment hat sich aus den auf Kriegsfuß mobil gemachten 3. Garde-Landwehr- (später Garde-Landwehr-Stamm-) Bataillonen Görlitz, Breslau und Polnisch-Lissa des 3. Garde-Landwehr-Regiments und den zu denselben commandirten Offizieren und Unteroffizieren des Kaiser Alexander-Gren.-Regiments entwickelt und formirt, ist also aus diesen beiden Garde-Truppentheilen hervorgegangen. Am 13. Nov. 1815 befahl König Friedrich Wilhelm III. daß aus den im Jahre 1813 errichteten Landwehr-Regimentern 4 Garde-Landwehr-Bataillone errichtet werden sollten. Unter diesen 4 Bataillonen war das 4. das Breslauer Garde-Landwehr-Bataillon, also der Vorfahr des jetzigen 2. Grenadier-Bataillons 3. Garde-Gren.-Regiments Königin Elisabeth. Es wurde aus Abgegebenen der 15 Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regimenter, welche den letzten Krieg mitgemacht hatten, formirt und erhielt am 30. Dezember 1815 eine neue Landwehrfahne mit dem Denkmünzen-Bande, weil die Mannschaften desselben bereits vor dem Feinde gestanden. Ergänzt wurde das Bataillon aus den Bezirken des 22. und 23. Landwehr-Regiments, so wie des 1. Bat. 10. und 2. Bat. 11. Landwehr-Regiments und gehörte zum 6. Armeecorps. Unter dem 22. Dezember 1819 erfolgte die Umwandlung der bis dahin bestandenen 4 Garde- und 4 Gren.-Landwehr-Bataillone, in 4 Garde-Landwehr-Regimenter, jedes zu 3 Bataillonen. Die Bataillone Görlitz und Breslau wurden zum 3. dieser Garde-Landwehr-Regimenter bestimmt und das 3. Bataillon desselben unter dem Namen Görlitz-Breslauer Bataillon formirt, dieser Name aber im August 1821 in Polnisch-Lissa'sches Bataillon verändert. Bei der Errichtung des Bataillons Görlitz ernannte König Friedrich Wilhelm III. den General der Infanterie Prinzen August von Preußen, kgl. Hoheit, zum ersten Commandeur. Seit dessen Tode hat es einen neuen ersten Commandeur nicht erhalten. Zum ersten Commandeur des Breslauer Bataillons wurde 1820 Prinz Carl von Preußen, kgl. Hoheit, ernannt, nachdem Höchstderselbe schon bei der Errichtung demselben zugetheilt worden war. Erster Commandeur des Bataillons Lissa ist seit 1850 Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich Carl. Die genannten drei Bataillone wurden auf Grund der allerh. Kabinets-Ordre vom 14. Juni 1859 mobil gemacht, traten am 1. Juli auf den Feldetat, marschirten am 7. Juli aus ihren Stabsquartieren nach Berlin, erhielten unterwegs Ordre zum Stehenbleiben, und trafen am 21. und resp. 24. in ihren Stabsquartieren ein, wo sie von dem mit Führung des 3. Garde-Landw.-Regts. beauftragten Oberst-Lieut. v. Winterfeld vom Kaiser Alexander Gren.-Regt. besichtigt wurden. Nachdem in Gemäßheit der allerh. Kab.-Ordre v. 10. Dez. 1859 die Stamm-Bataillone auf den vom 1. Febr. bis ult. Sept. 1860 geltenden Etat von überhaupt 270 Köpfe reduzirt und in weiterer Folge dieselben in taktischer und disziplinarischer Beziehung zu 2 Compagnien formirt worden waren, fand auf Grund der allerh. Kab.-Ordre vom 5. Mai 1860 die vollständige Loslösung der unter dem Namen Landwehr-Stamm-Bataillone bestehenden Truppenkörper von der Landwehr statt. Die des 3. Garde-Landw.-Regts. wurden als 1. combinirtes Grenadier-Regiment formirt, das 3. Bataillon erhielt die Benennung Füsilier-Bataillon. Das Offizier-Corps wurde neu und definitiv gebildet; das Standquartier des ganzen Regiments wurde Breslau, und rückte das Füsilier-Bat. am 31. Mai 1860, das 1. am 3. Juni hier ein. Durch allerh. Kab.-Ordre vom 4. Juli wurde dem Regiment der Name des 3. Garde-Gren.-Regts. beigelegt, und ihm nach der Krönung in Ihrer Majestät der verwittw. Königin Elisabeth ein Chef gegeben.

? [Militärisches.] Künftigen Sonnabend, den 10. Mai, wird das hiesige erste und dritte Bataillon des 11ten Infanterie-Regiments einen Uebungsmarsch nach Auras machen und daselbst mit dem zweiten Bataillon desselben Regiment, welches seine Garnison in der Kreisstadt Wohlau hat, zusammentreffen, um zu manöveriren.

≈ Frhr. v. Ende hat die Geschäfte des Polizeipräsidiums noch nicht übernommen, sondern wird einen ihm für die nächste Zeit gewährten Urlaub zu mehrfachen Reisen benutzen. Zuvörderst hat sich Hr. v. Ende nach Berlin begeben, um sich daselbst in seiner neuen Eigenschaft als Polizeipräsident höheren Orts vorzustellen. Das Landrathsamt wird interimistisch von Hrn. v. Lieres auf Gallowitz verwaltet. Als Bewerber für dasselbe wird u. A. Hr. Reg.-Assessor v. Röder, früher in Liegnitz, und neuerdings auch Hr. Reg.-Ref. Korn genannt.

£ [Akademische Vereine.] Unter den hiesigen Studirenden besteht jetzt ein „mathematischer Verein" — Vorsitzender der stud. philos. Herr R. Sturm —, und ein „akademischer Schachklub" — Vorsitzender Herr stud. med. Mieses. Der letztere Verein hat seine Zusammenkünfte in der „Humanität".

** Zum Besten einer unglücklichen Schauspielerin, der Frau Grün in Neisse, giebt Frau Niemann-Seebach daselbst am nächsten Sonnabend um die Mittagszeit eine Matinée, in welcher auch Fräulein Flies und Herr v. Ernest mitwirken werden. Wir wollen nicht unterlassen, die Bewohner von Neisse und der Umgegend auf den ihnen bevorstehenden hohen Kunstgenuß aufmerksam zu machen.

N. [Sommertheater.] Eine Woche ist kaum vorüber, und schon bietet das Repertoire eine erfreuliche Mannichfaltigkeit. Die gestrige Vorstellung bestand aus vier netten Kleinigkeiten, worunter zwei Novitäten. Allgemeinen Beifall ernteten die älteren Stücke: „Die Eifersüchtigen" von Benedix und „Glückliche Flitterwochen" von Horn, worin die Hauptrollen von Hrn. Kowalsky unn Frl. Lüth recht brav gespielt wurden. Die im schalthaften Gewande vorgeführten Ehestandslehren verfehlten nicht, auf manches Pärchen einen tiefern Eindruck zu machen. Weniger ansprechend waren die neuen berliner Genrebilder: „Fünfzehn Minuten vor'm Scheidungstermin" und „Ein Billet von Jenny Lind." Beide sind fast nur mißlungene Erzeugnisse der Kladderadatschmuse, obwohl letzteres Kalisch selbst, den Vater des Genres, zum Verfasser hat. Andererseits fehlt es auch nicht an wahrhaft erheiternden Momenten, und unsere Arenakomiker hatten Gelegenheit, ihre Talente zu carikaturenhaften Darstellungen im vortheilhaftesten Lichte zu zeigen. Vorzüglich wirksam gab Herr Wiese den „Levi Breslauer", eine Figur von dem charakteristischen Gepräge „Zwickauers", der hier als Theaterenthusiast auftritt, sich beim Schauspieldirector „Müller" für das Fach eines ersten Sängers oder Liebhabers meldet, zuletzt aber mit einer Statisten- oder Bedientenrolle fürlieb nehmen möchte. Das zahlreiche Publikum belohnte das Spiel des Herrn Wiese oft mit lebhaftem Applaus.

=* Die Conditorei von Redler und Arndt, die ihr jetziges Lokal an der Ohlbrücke in der Schweidnitzerstraße binnen Kurzem verläßt, wird in das entgegengesetzte Eckhaus am Marstallgäßchen übersiedeln. Dieses Haus ist von dem Inhaber der Conditorei käuflich erworben, und soll für die Aufnahme des vielbesuchten Etablissements durch einen Neubau hergerichtet werden.

? [Azaleenflor.] Die Besucher der Frühjahrs-Ausstellung im Meyerschen Saale erinnern sich gewiß mit Vergnügen des Blumentisches des Hauptrendanten Herrn Inkermann, auf welchem neben andern blühenden Pflanzen auch reizende blühende Azaleen standen. Wir hatten nun Gelegenheit, sein vollständiges und reichhaltiges Sortiment blühender Azaleen, sowohl baum- als strauchartig gezogen, in seinem Glashause zu sehen, und müssen uns offen gestehen, daß wir die Sorgfalt und Mühe, welche auf die Kultur dieses Pflanzensortiments verwendet worden ist, bewundert haben.

=bb= [Bauliches.] In Nr. 107 und 125 der Bresl. Zeitung haben wir den erfreulichen Fortschritt von Neubauten in der Sandvorstadt erwähnt. Von den im Bau befindlichen Häusern sind bereits auf der kleinen Scheitnigerstraße bis nach Brigittenthal hin 7 vollendet und 8 andere schreiten im Bau vor. Besonderes Interesse dürfte erregen, daß diese Straße sich eines klaren, gesunden Wassers erfreut, und oft bei nur circa 10 Fuß Tiefe auf weißem Sande Wasser gefunden wird. Die drei dort angelegten Ziegeleien sind im lebhaften Gange und wohl hundert Menschen sind dort beschäftigt. Ein großer Theil der gebrannten Ziegeln soll meist zu den Bauten in der Nähe verwendet werden. Der erste Brand ist bereits fertig und wird schon verarbeitet. Nach dem schon genehmigten Bauplane dürfte diese Gegend bald einen selbständigen Stadttheil bilden. Hinter dem Kirchhofe wird ebenfalls zu 2 Gebäuden Grund gegraben. Auf der Sterngasse sind bereits zwei Gebäude mit bequemen Wohnungen fertig und wegen der gesunden Luft dort zu empfehlen. Auch die Gellhorngasse erfreut sich umfassender Bauten, so hat insbesondere Hr. Formstecher M. Schmidt, der bereits auf der Ufergasse einige Bauten aufgeführt, auch auf der Sterngasse ein ansehnliches Gebäude errichten lassen.

=bb= Die Oberschleuse passiren fortwährend leere Kähne, zuweilen auch mit 50—60 Tonnen Salz beladene, ebenso Holzflöße, und dürfte deren Durchschleusen noch längere Zeit andauern. Die Reparatur der Niederschleuse wird thätig fortgesetzt, und ist von Seiten der Behörde die Einrichtung getroffen, daß hier nach Schluß der Tagearbeit durchgeschleust wird. Der Mangel an Wasser macht sich schon fühlbar, der Oberpegel zeigte gestern 14 F. 6 Z., heut 14 F., der Unterpegel gestern 2 F., heut 1 F. 6 Z.

Gestern Abend zwischen 9 und 11 Uhr machten Beamte der hiesigen Kriminalpolizei eine Patrouille die ganze Promenade entlang, welche von sehr günstigem Erfolge begleitet war. Es wurden vierzehn vagabondirende und zum Theil obdachlose Individuen, darunter mehrere Frauenspersonen, aufgegriffen, welche sich in den Gebüschen der Ziegel- und Taschenbastion versteckt gehalten hatten. — Am 2. d. M. Abends wurde ein Bettler auf der Promenade verhaftet, der die Vorübergehenden in sehr ungebührlicher und dreister Weise um Gaben ansprach. Er widersetzte sich aber seinem Transport nach dem Polizeigefängniß dermaßen, daß der Polizeibeamte ihn nicht allein fortbringen konnte, sondern Wache holen lassen mußte, die den Excedenten dann mehr trug als führte. In der gestrigen öffentlichen Gerichtsverhandlung ist der Widerspenstige wegen groben Unfugs zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. — Am Sonntag in später Abendstunde hörten die Bewohner eines Hauses auf der Tauenzienstraße, in der Nähe der Grünstraße, plötzlich einen so heftigen Knall, als ob eine Explosion stattfände. Sie wurden zum Theil aus dem Schlafe aufgeschreckt und glaubten im Augenblick nichts anderes, als daß die Mauern einen Riß bekommen hätten. Später stellte sich heraus, daß zwei im Nebenhause wohnhafte Personen auf dem Hausflur einen Streit bekommen hatten, in dessen Verlauf die eine der andern voller Wuth ein gerade in Händen habendes Kochgefäß an den Kopf warf, so daß es in tausend Stücke zertrümmerte.

? [Feuer.] Heute Nachmittags 3¾ Uhr brach in einem Gebäude der Vorderbleiche, welches ein Seilermeister inne hat, Feuer aus, und wurde, da es die Thürmer sahen, signalisirt. Die Feuerwehr kam alsbald, doch war wenig im Bodenraum zu retten, da auf demselben Werg in Masse vorhanden war, welches dem Feuer Nahrung gab. Es wurde bald gelöscht. Die Entstehung des Feuers schreibt man einem Lehrknaben zu, welcher auf dem Bodenraume mit Wergzupfen beschäftigt war und sich eine Pfeife angezündet hatte. Leider konnte er sich nicht schnell retten, und hat seine Unvorsichtigkeit mit mehreren Brandwunden zu büßen, welche es nöthig machten, daß er in einer Droschke fortgeschafft wurde. Herr Stadtrath Weißbach, als Decernent der Feuerwehr, war schnell zur Brandstelle geeilt; auch vom Feuer-Rettungsverein waren Mitglieder auf der Brandstelle.

⊠ **Liegnitz,** 7. Mai. [Verschiedenes.] Montag wurden auf dem Haage 198 Pferde, 278 Stück Rindvieh und 425 Stück Schweine zum Viehmarkt aufgetrieben. Der Verkehr war auch hier nur mäßig lebhaft, die Preise wie früher. — Längs der Stockgasse ist ein Theil der Stadtmauer bereits abgebrochen, wodurch der Rufferschе Garten bloß gelegt ist; doch soll mit dem Niederreißen des Ritterthurmes an dieser Seite noch nicht vorgegangen werden, da solches erst noch seitens der Regierung genehmigt werden muß. Die Pflasterung der Straße nahe dem Stockhause ist bereits vollendet und gewährt für diese Gegend einen freundlichen Anblick und viele Bequemlichkeit. — Dinstag Abend ward dem neuwiedergewählteu Landtags-Deputirten Kreisgerichtsrath Aßmann eine Serenade gebracht, welche durch herzliche Worte des Dankes von dem Neugewählten aufs freudigste entgegengenommen ward.

△ **Glaz,** 7. Mai.*) [Zur Tageschronik.] Ueber den Ausfall unserer Wahl habe ich bereits berichtet, alle 3 Candidaten der Liberalen wurden gleich im ersten Gange mit bedeutenden Majoritäten gewählt. Der zuerst gewählte Herr Kreisrichter Rahn ist ein Fortschrittsmann, scharfsinniger Jurist und in den besten Jahren. Von den beiden anderen Abgeordneten läßt sich nur vermuthen, daß sie der Fortschrittspartei angehören, denn Beide sind in der Grafschaft unbekannt. Daß die Conservativen nicht einmal einen katholischen Geistlichen durchbringen konnten, ist, bei der überwiegend katholischen Bevölkerung der Grafschaft, ein eigenthümliches Zeichen. — Zu dem am 4. Mai auf Rückers'er Forst-Revier ausgebrochenem Waldbrande fuhren mehrere Mitglieder der hiesigen Feuerwehr hin, — auf dem Nachhausewege gingen indeß die Pferde durch und beim Herausspringen aus dem Wagen haben sich leider zwei der Herren bedeutend verletzt. — Die Gehälter einiger Lehrer beider Confessionen sind, laut Beschluß der Stadtverordneten erhöht worden, so daß es keine Lehrerstelle hierselbst mehr giebt, die nicht mindestens mit 200 Thlr. dotirt ist. — Der Vorwerksbesitzer Janeba ist zum Rathsherrn gewählt worden. — Neubauten scheint es dies Jahr hierselbst gar nicht zu geben, wohl aber Reparaturbauten, — einige Häuser werden wieder renovirt, resp. abgeputzt, möchte nur recht bald das Rathhaus und das Steuer-Amts-Gebäude daran kommen; denn beiden thut ein neues Kleid Noth. — Das Hospital erhebt sich jetzt palaisartig vor dem Frankensteiner-Thore und wird eine große Zierde dieser Vorstadt. — Die Eisenbahn-Frage schweigt — ebenso die — unsere Gas-Beleuchtung betreffend.

*) Eine Aenderung ist uns nicht in den Sinn gekommen; wir bitten, fortzufahren. Die Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau,** 8. Mai. Die bereits erwähnte, von dem schlesischen Gewerbetage beschlossene Petition lautet:

Einem hohen Hause der Abgeordneten

erlauben sich die Unterzeichneten nachfolgende Petition in Sachen der Gewerbegesetzgebung ganz ergebenst zu überreichen.

Aus länger dauernden Verhandlungen des breslauer und anderer schlesischen Gewerbevereine hat sich zur Evidenz herausgestellt, daß die Gewerbegesetze vom 17. Januar 1845 und 9. Februar 1849 gerade in ihren wichtigsten prinzipiellen Bestimmungen durch die Praxis als völlig unhaltbar erkannt, und in der That durch gegenseitige Connivenz fast völlig außer Wirksamkeit gesetzt worden sind.

Die kurz nach Erlaß des Gesetzes mit solchem Eifer verfolgte Trennung der Gewerbsgebiete, widerspricht so sehr den Bedingungen einer gesunden und wirthschaftlichen Thätigkeit, daß dieselbe heut zu Tage durch stillschweigendes Uebereinkommen der Betheiligten fallen gelassen worden ist.

Die Institution der Gewerberäthe, die anfangs ihre Hauptthätigkeit in der Entgegennahme von Denunziationen wegen Gewerbs-Uebergriffen und in der Entscheidung solcher Streitfälle fanden, haben sich mit wenigen Ausnahmen freiwillig aufgelöst.

Einer ähnlichen laxen Handhabung des Gesetzes begegnet man bei den vorgeschriebenen Gesellen- und Meisterprüfungen. Bei ersteren müssen schon deßhalb die Anforderungen auf das niedrigste Maaß beschränkt werden, weil es unbillig erscheint, dem pflichtvergessenen Meister, welcher seinen Lehrling durch Benützung zu Haushaltsdiensten statt zu Arbeit so weit vernachläßigt hat, daß er die leichte Prüfung nicht bestehen kann, durch die Verlängerung der Lehrzeit um ein Jahr ein Geschenk mit der Arbeitskraft des Lehrlings zu machen. Bei den Meisterprüfungen wird ebenfalls, wie zahlreiche Beispiele erweisen, der Zweck der Prüfungen, eine vollendete Tüchtigkeit nachzuweisen, nur in sehr geringem Maaße ins Auge gefaßt. Es kommt z. B. sehr häufig vor, daß die sogenannten Meisterstücke von ganz anderen Personen, als den zu Prüfenden, angefertigt, oder gar direkt aus Magazinen angekauft werden. Sind die Forderungen auch vielleicht in größeren Städten um eine Kleinigkeit höher gespannt, so liegt doch selbst für den Mindestbefähigten die Möglichkeit vor, in kleinen Städten die Prüfungen zu absolviren. In vielen Fällen stammen die Prüfungsmeister aus einer Zeit, wo das Meisterwerden ohne irgend eine Prüfung stattfand. Wird bei diesen, wie dies logisch richtig, eine höhere Tüchtigkeit, als bei den zu Prüfenden, vorausgesetzt, so ist hiermit der Beweis geliefert, daß zur Tüchtigkeit Prüfungen unnöthig sind. Nur insofern als bei Medizinalpersonen, Bauhandwerkern 2c. eine grobe Unkenntniß des Gewerbes Nachtheile für Leben und Gesundheit des Publikums herbeiführen würde, könnten Prüfungen durch höher befähigte Personen noch beizubehalten sein. Eine fernere Unbilligkeit des Gesetzes liegt in der Festsetzung einer für alle Lehrlinge gleichen Lehrlingszeit. Hierbei ist auf die verschiedenen geistigen Fähigkeiten, die erlangte technische Vorbildung 2c. durchaus keine Rücksicht genommen, und ist dies mit der Grund, warum sich junge Leute von höherer Intelligenz, Bildung und pekuniären Mitteln so wenig dem Handwerke zuwenden.

Die Institution der Innungen endlich kann nur in dem Falle ihre volle segensreiche Wirksamkeit entfalten, wenn dieselben als vollkommen selbstständige Corporationen von den noch bestehenden behördlichen Bevormundung befreit werden. Auf Grund dieser Thatsachen und in Erwägung dessen, daß ein Gesetz, welches, wie dieses, von der Praxis umgangen und außer Wirksamkeit gesetzt ist, entweder aufrecht erhalten, oder aus unseren Gesetzbüchern gestrichen, und durch ein den Zeitforderungen entsprechendes ersetzt werden muß, richten die Unterzeichneten ihre Bitte an ein hohes Haus der Abgeordneten:

„die betreffenden Gewerbegesetze einer Umgestaltung in der Art unterweisen zu wollen, daß

1) die Beschränkung der Gewerbegebiete vollkommen aufgehoben,
2) die Gesellen- und Meisterprüfungen soweit durch Unfähigkeit nicht Leben und Gesundheit des Publikums bedroht, für unnöthig erklärt,
3) die Dauer der Lehrlingszeit dem freien Uebereinkommen der Betheiligten oder ihrer rechtlichen Vertreter überlassen,
4) die Innungen, als freie Corporationen, zu gemeinnützigen Zwecken belassen, dafür aber von jeder unnöthigen Bevormundung befreit werden.

Schließlich können die Unterzeichneten, nachdem dieselben von dem im Abgeordnetenhause unter 82 1862 der Drucksachen eingebrachten Gesetz-Entwurfe eines Gewerbegesetzes Kenntniß genommen, nicht umhin zu erklären;

„daß sie in der Erhebung dieses Entwurfes zum Gesetz die beste Ver-
„wirklichung, wie der vorstehenden Wünsche, so auch des allgemein em-
„pfundenen Bedürfnisses nach Reform unserer Gewerbegesetzgebung er-
„blicken."

---

† **Breslau,** 8. Mai. [Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung, schließt aber matter. National-Anleihe 65¾, Credit 86¼—86⅛ und eine Kleinigkeit 85¾, wiener Währung 77⅞—½ gehandelt. Eisenbahn-Aktien, besonders Freiburger, merklich niedriger, Freiburger 129—128½, Oberschlesische 154 bez. u. Br., Oppeln-Tarnowitzer 45½ gehandelt. Fonds matt und angeboten. Poln. Valuten höher, Bankbillets 86 11/12 bez.

Breslau, 8. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet, abgelaufene Kündigungsscheine 41¾ bezahlt, pr. Mai 45 bezahlt, Mai-Juni 45—45¼ bezahlt, Juni-Juli 45 bezahlt und Gld., Juli-August u. August-September 45 Br., September-Oktober 44 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Mai und Mai-Juni 21½ Br., Juni-Juli und Juli-August 22 Thlr. Br.

Rüböl höher; loco und pr. Mai 12⅔—¾ bezahlt, Mai-Juni 12¾ Br., Juni-Juli 12⅚ Br., Juli-August —, AugustSeptember —, September-Oktober 12½—13/24—7/12—⅝ bezahlt, 12⅔ Br., Oktober-November 12⅔ Thlr. bezahlt und Gld.

Kartoffel-Spiritus fast unverändert; loco 15 11/12 Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 16 1/12 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 16⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August 16⅔ Thlr. Gld., August-September 16 11/12 Thlr. Gld., September-Oktober 17 Thlr. Gld.

Zink 5⅓ Thlr. Br. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 8. Mai. Oberpegel: 14 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 7 Z.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 6, Mai. Wie die „Correspondance italienne" meldet, wird der Erzherzog von Modena sein Heer nicht entlassen. Er wird bei der Infanterie Reformen einführen und ihr den Namen „Venetianische Brigade" geben. Sie wird den Eid darauf leisten, dem Herzoge während seines Aufenthaltes in der Fremde zu dienen und ihm bei seiner Rückkehr zu folgen. Diejenigen Soldaten, welche den Eid der Treue nicht erneuern wollen, werden verabschiedet.

Paris, 7. Mai. Der König von Holland ist gestern Abend hier eingetroffen. Der Kaiser hatte den Prinzen Murat nach Compiegne gesandt, um ihn zu bewillkommnen.

Madrid, 6. Mai. Die Deputirten-Kammer hat den auf die Schuld von 1823 bezüglichen Gesetzentwurf mit 121 gegen 12 Stimmen votirt. — Zwei Kardinäle und zwanzig Bischöfe sind nach Rom gereist.

Abend-Post.

Brüssel, 6. Mai. [Das Befinden des Königs.] Das im heutigen „Moniteur" veröffentlichte Bulletin über das Befinden des Königs hat die ganze Stadt in Angst und Bestürzung versetzt. Obgleich ich Sie bereits telegraphisch davon in Kenntniß gesetzt, so glaube ich, dasselbe doch seinem Wortlaute nach hier mittheilen zu müssen: „Der König, welcher seit einiger Zeit leidend war, hat vorgestern eine Operation überstanden, die eine große Linderung herbeiführte. Gestern Abend jedoch war das Befinden Sr. Majestät weniger befriedigend, als die vorhergehenden Tage." Die Fassung dieses Bulletins, als des ersten, welches amtlich ausgegeben worden, erscheint allerdings sehr geeignet, den dadurch hervorgebrachten betrübsamen Eindruck zu erklären. Der König selbst hatte sich bisher der Veröffentlichung amtlicher Nachrichten widersetzt, und die heutige Anzeige ist ohne sein Wissen erfolgt. Ich habe den tiefen Schmerz, die Trauer, welche diese Mittheilung gewiß auch im Auslande erweckt hat, um nichts mildern zu können. Die heutigen Abend-Nachrichten lauten keineswegs beruhigend, und eine theilweise Besserung, welche nach einem ruhigen Schlafe bis 2½ Uhr gestern Nacht eingetreten war, hat sich den Tag über nicht gehalten. Es heißt — doch möchte ich diesen Theil meiner Angaben nicht mit derselben Gewißheit wie die übrigen verbürgen — die Krankheit des Königs habe sich durch eine Affection der Lunge verschlimmert. Wie das Leiden jetzt steht, wird eine baldige Aenderung nach der einen oder der andern Seite erwartet — möge es die gute sein! Heut Morgen ist nach Sevilla an den Herzog von Brabant telegraphirt worden, und sieht man der Rückkehr des Prinzen binnen 4 Tagen entgegen; gleichzeitige Meldung ist an den Schwiegersohn des Königs, Erzherzog Max, ergangen, und wird auch dieser unverweilt hier eintreffen. Die Minister, welche gestern bis spät Abends beisammen waren, sind auch zu dieser Stunde vereinigt. Möge Gott den schwersten Verlust noch lange von Belgien fern halten!

Der Cardinal Antonelli hat den Herzog von San Cesario mit wichtigen Depeschen nach Paris geschickt; derselbe bringt unter Anderem ein eigenhändiges Schreiben des heiligen Vaters an den Kaiser der Franzosen. (Der Herzog traf am 2. Mai bereits in Marseille ein und reiste sofort nach Paris weiter.)

Der „Opinion Nationale" zufolge sind von Venedig, wie von Rom mehrere Deputationen, welche sämmtliche Städte Venetiens vertreten, zur Begrüßung des Königs nach Neapel abgegangen.

Inserate.

Amtliche Anzeigen.

[717] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Adolph Kohn** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 14. Juni 1862 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. April bis 14. Juli 1862 angemeldeten Forderungen ist
auf den 27. Juni 1862, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadtger.-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Horst und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 3. Mai 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[331] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf dem Sande in der Mühlengasse unter Nr. 16 belegenen, auf 2402 Thlr. 10 Sgr. geschätzten Grundstückes zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer haben wir einen Termin
auf den 17. Juni 1862, Vormittags 11½ Uhr vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Breslau, den 1. März 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [719]
In unser Firmen-Register ist Nr. 537 die Firma **H. Bobrek** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Bobrek** zu Breslau am 5. Mai 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 5. Mai 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 524 die Firma **S. L. Wiener** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Lövi Wiener** zu Breslau am 3. Mai 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 3. Mai 1862. [718]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[720] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 25 die Firma **C. A. Langsch** zu Steinau a. O., und als deren Inhaber der Kfm. **Carl Langsch** zu Steinau a. O. am 3ten Mai 1862 eingetragen worden.
Steinau a. O., den 3. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[716] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 16 die Firma **L. Haisler** zu Trebnitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Haisler** zu Trebnitz am 3. Mai 1862 eingetragen worden.
Trebnitz, den 3. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[352] **Bekanntmachung.**
Die Theilung des Nachlasses des am 22. Jan. d. J. zu Amtitz verstorbenen Prinzen **Ludwig von Schönaich-Carolath** unter seinen Erben steht bevor, was auf Antrag der letzteren in Gemäßheit der §§ 137 19 Tit. 17 Thl. I. des A. L. R. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß der Gläubiger gebracht wird.
Guben, den 8. März 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. II.

Auf der Domäne Proskau bei Oppeln soll am Donnerstag den **15. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, eine größere Partie Schaffelle in öffentlicher Licitation meistbietend verkauft werden. — Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, sind jedoch auch vorher bei der unterzeichneten Administration zu erfragen. [4007[
Königl. Administration.

Bekanntmachung. [715]

In unser Firmen-Register sind folgende Firmen:

sub Nr. 20 **A. Schulz,** und als deren Inhaber der Kaufmann **August Schulz** in Ohlau,
sub Nr. 21 **C. D. Scholz,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Daniel Scholz** in Ohlau,
sub Nr. 22 **W. Wiesner,** und als deren Inhaber der Kaufm. **Wilhelm Wiesner** in Ohlau,
sub Nr. 23 **Robert Kuntnawitz,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Kuntnawitz** in Ohlau,
sub Nr. 24. **C. W. Grundmann's Wittwe** und als deren Inhaber die verwittwete **Auguste Grundmann,** geb. **Kolde** in Ohlau,
sub Nr. 25 **C. B. Schluckwerder,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Karl Benjamin Schluckwerder** in Ohlau,
sub Nr. 26. **T. M. Grundmann,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Grundmann** in Ohlau,
sub Nr. 27 **C. F. W. Scholz,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Friedrich Wilhelm Scholz** in Ohlau,
sub Nr. 28 **F. Boge,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Boge** in Ohlau,
sub Nr. 29 **F. A. Schindler,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Adolph Schindler** in Ohlau,
sub Nr. 30 **Otto Nabel,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Nabel** in Ohlau,
sub Nr. 31 **R. Nitschke,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Adolph Wilhelm Nitschke** in Ohlau,
sub Nr. 32 **J. F. Neugebauer,** und als deren Inhaber die verehelichte **Rosina Unger,** geb. **Hirsch,** in Ohlau,
sub Nr. 33 **Fr. Dettmar,** und als deren Inhaber der Kaufm. **Friedrich Dettmar** in Ohlau,
sub Nr. 34 **P. Schnelle,** und als deren Inhaber die verehelichte **Pauline Schnelle,** geb. **Freier,** in Ohlau,
sub Nr. 35 **N. Stern,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Stern** in Ohlau,
sub Nr. 36 **P. Glaser,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Pincus Glaser** in Ohlau,
sub Nr. 37 **Wilhelm Glaser,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Glaser** in Ohlau

am 2. und 3. Mai 1862 eingetragen worden.
Ohlau, den 3. Mai 1862.
Königliches Kreis-Gericht. 1. Abth.

Das zu Ober-Salzbrunn bei Freiburg in Schlesien belegene, etwa 2¾ Morgen große, zu Gartenanlagen besonders gut geeignete Grundstück, welches aus einem herrschaftlich eingerichteten, 20 Piecen enthaltenden Wohnhause, Nebengebäude mit Kutscherwohnung, Stallung und Wagenremise besteht und 10 Minuten von dem Kursaale entfernt ist, soll im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden. [3728]

Im Auftrage des Eigenthümers habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf
den 31. Mai d. J., Nachmittag 2 Uhr,
in meinem Bureau anberaumt.

Die näheren Bedingungen bin ich auf frankirte Anfragen mitzutheilen bereit.

Freiburg i/Schles., den 26. April 1862.
Der Rechts-Anwalt **Herrmann.**

[3727] **Bekanntmachung.**

Die Fischerei-Nutzung in den hiesigen Seen soll von Johanni d. J. ab fernerweit auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen können hier eingesehen oder gegen Kopialien in Abschrift mitgetheilt werden. Pacht-Offerten sind im Termine
den 26. Mai d. J., bis Nachm. 5 Uhr
hier amtsschriftlich oder mündlich abzugeben.

Die Fischerei in den ca. 8000 Morgen großen Seen ist sehr ergiebig, namentlich an Zanten, Welsen, Hechten, Schleien, Barschen, Bressen 2c.

Schlawa, den 29. April 1862.
Das **gräfl. v. Fernemont'sche** Rentamt.

Ich habe durch die „Schlesische landwirthschaftliche Zeitung" in Erfahrung gebracht, daß es mehreren schlesischen Brennereibesitzern gelungen, vom Quart Maischraum 11 pCt. Spiritus zu ziehen. Obgleich meine Brennerei allen Anforderungen der Neuzeit entspricht, so habe ich im Durchschnitt doch nur 8½ pCt. erzielt, und da ich als Anhänger des gemäßigten Fortschritts auch in dieser Beziehung künftig Fortschritte machen möchte, so suche ich einen cautionsfähigen Brennerei-Techniker, welcher sich verpflichtet, bei strenger Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften durchschnittlich vom Quart Maischraum
im Monat Septbr., Mai und Juni 9 pCt.,
und vom 1. Oktober bis ultimo April 10 pCt. Spiritus
zu ziehen, wenn zu hundert Pfund Kartoffeln fünf Pfund Getreide — Gerste oder Hafer nach seiner Wahl — geliefert werden.

Bei Erfüllung dieser Bedingungen offerire ich bei freier Station ein jährliches Gehalt von **Tausend Thalern,**
welche nach Ablauf des Jahres gezahlt werden. Auch bin ich bereit, dem Herrn Brennerei-Dirigenten alle Tage des Nachmittags eine Equipage zur Verfügung zu stellen.

Reflektanten wollen sich in portofreien Briefen oder persönlich bei dem Unterzeichneten melden. [3899]

Nitsche bei Alt-Boyen, Großherzogth. Posen, den 2. Mai 1862.
Robert Lehmann,
Rittergutsbesitzer und Generalpächter der Herrschaft Nitsche.

Das unterzeichnete, seit bereits 20 Jahren hier etablirte Handlungs-Haus empfiehlt sich dem deutschen geschäftstreibenden Publikum zum **Ein- und Verkauf** von **Colonial- und Manufaktur-Waaren,** zum **Incasso** von **Wechseln,** dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren, Aktien,** so wie in **Commissions-Geschäften jeder Art** für **England** und die **englischen Colonien.** Briefe franco. [3751]
A. Schwarzschild u. Co.,
27 Lombard Str. London E. C.

Fahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn

vom 15. Mai d. J. ab, einschließlich der unverändert bleibenden Züge.

Haupt-Cours Breslau-Myslowitz.

Stationszeit.

	Schnellzug Morg. U. M.	Personenzüge Nachm. U. M.	Personenzüge Abds. U. M.	Güterzüge mit Personenbeförderung Vorm. U. M.	Güterzüge mit Personenbeförderung Morg. U. M.	Güterzüge mit Personenbeförderung Abds. U. M.
Abfahrt von Breslau	6 50	2 40	6 30	7 15	— —	10 35
„ „ Ohlau	7 22	3 24	7 20	8 59	— —	12 17
„ „ Brieg	7 42	3 46	7 45	9 58	— —	12 56
„ „ Löwen	8 4	4 15	8 16	10 59	— —	Nachts.
„ „ Oppeln	8 36	4 54	8 54	12 34	— —	Ankunft
„ „ Gogolin	9 2	5 25	Abds.	1 51	— —	
„ „ Cosel	9 36	6 9	Ankunft	3 14	— —	
„ „ Rudzinitz	10 2	6 37		4 16	Morg.	
„ „ Gleiwitz	10 34	7 13		5 21	5 44	
„ „ Zabrze	10 47	7 29		Nachm.	6 18	
„ „ Morgenroth	11 6	7 51		Ankunft	7 6	
„ „ Schwientochlowitz	11 13	8 1			7 27	
„ „ Kattowitz	11 30	8 19			8 11	
Ankunft in Myslowitz	11 44	8 34			8 40	
		Abds.			Vorm.	

Stationszeit.

	Schnellzug Nachm. U. M.	Personenzüge Morg. U. M.	Personenzüge Vorm. U. M.	Güterzüge mit Personenbeförderung Vorm. U. M.	Güterzüge mit Personenbeförderung Nachm. U. M.	Güterzüge mit Personenbeförderung Abds. U. M.
Abfahrt von Myslowitz	3 37	6 30	— —	— —	— —	6 30
„ „ Kattowitz	3 55	6 52	— —	— —	— —	7 17
„ „ Schwientochlowitz	4 5	7 2	— —	— —	— —	7 49
„ „ Morgenroth	4 15	7 15	— —	— —	— —	8 24
„ „ Zabrze	4 31	7 34	— —	— —	— —	9 12
„ „ Gleiwitz	4 43	7 50	— —	10 50	— —	9 35
„ „ Rudzinitz	5 13	8 22	— —	12 3	— —	Abds.
„ „ Cosel	5 49	8 54	— —	1 10	— —	Ankunft
„ „ Gogolin	6 17	9 27	— —	2 33	— —	
„ „ Oppeln	6 44	9 59	6 46	3 51	— —	
„ „ Löwen	7 15	10 36	7 26	5 19	Nachm.	
„ „ Brieg	7 39	11 4	7 56	6 42	2 4	
„ „ Ohlau	8 2	11 27	8 21	8 12	2 53	
Ankunft in Breslau	8 32	12 5	9 5	9 42	4 31	
			Vorm.	Abds.	Nachm.	

Neben-Course.

	Güterzüge mit Personenbeförderung		
	Mttgs.	Abds.	Vorm.
Abfahrt von Morgenroth	11 24	8 14	7 21
„ „ Beuthen	11 54	8 44	7 51
Ankunft in Tarnowitz	12 25	9 15	8 22
	Mttgs.	Abds.	Vorm.
Abfahrt von Schwientochlowitz	11 23		
Ankunft in Königshütte	11 38		
	Mttgs.		
Abfahrt in Myslowitz	11 59		
Ankunft in Neuberun	12 59		
	Mttgs.		

Neben-Course.

	Güterzüge mit Personenbeförderung		
	Nachm.		
Abfahrt von Neuberun	2 22		
Ankunft in Myslowitz	3 22		
	Nachm.		
Abfahrt von Königshütte	3 34		
Ankunft in Schwientochlowitz	3 49		
	Nachm.	Morg.	Vorm.
Abfahrt von Tarnowitz	2 57	5 45	9 48
„ „ Beuthen	3 38	6 26	10 29
Ankunft in Morgenroth	3 58	6 46	10 49
	Nachm.	Vorm.	Vorm.

Das Nähere ergeben die auf den Stationen auszuhängenden, auch bei allen Stationskassen käuflich zu erlangenden Fahrpläne.

Breslau, den 7. Mai 1862. [4052]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Annonce in Bezug auf Wahnsinnige.

Die Zeit ist wieder da, wo sich das Leben in der Natur mehr wie sonst regt, mehr wie sonst hilfreich die Hand bietet zur Bewältigung veralteter und eingewurzelter Krankheiten. Ich nehme daher Gelegenheit, abermals auf die in den Zeitungen verkündete physiantipathische Kur hinzuweisen, welche sich mir in einer achtundvierzigjährigen Praxis bei chronischen Hirn-, Nerven- und Unterleibsleiden dadurch als zuverlässig bewährte, daß sie die Natur zur Ausscheiduug aller im Körper befindlichen Krankheitsstoffe und zur Normalthätigkeit ihrer Functionen veranlaßte, wobei allein Genesung von dergleichen Uebeln zu erwarten steht. Ich mache sofort darauf aufmerksam, daß mein dieser Kur zu Grunde liegendes System das erste, wirklich naturgemäße und rationell medicinische System ist, weil es von Wahrheit ausgeht, von der gewichtigen Wahrheit: „daß nicht die Arznei gegen die Natur, sondern umgekehrt: die Natur gegen die Arznei wirke." Ich würde gewissenlos handeln, wenn ich nicht freimüthig ausspräche: daß lediglich der blinde Glaube an die Arzneiwirkung, welche in keinem Falle existirt, den mehr als zweitausendjährigen Stillstand der ärztlichen Praxis verschulde und daß der Arzt nur auf dem physiantipathischen Beobachtungswege, auf welchem ich seit dem Jahre 1813 ununterbrochen forschte, die Krankheiten richtig erkennen und behandeln lernen kann. Nur auf diesem Wege konnte ich es bis zu der Gründlichkeit und Gewißheit in der Krankenbehandlung bringen, welche mir gestattete, mich 1846 Einem hohen Ministerium zur öffentlichen Beweisführung für die Zuverlässigkeit meiner Kuren zu erbieten. Ist man auch auf dieses mein Erbieten ungeachtet seiner Wichtigkeit und Wahrheit nicht eingegangen, so steht nichtsdestoweniger unumstößlich fest: daß meine Hauptforce auf der richtigen Kur primärer Krankheitsfälle beruhe. Ich wiederhole daher demnächst: daß ich, möglichst bald dazu gerufen, die meisten jener Krankheitsfälle kupire und später noch, jedoch nicht zu spät, consultirt, dieselben zu einem kurzen und gefahrlosen Verlaufe zwinge. Es finden insbesondere Krankheiten, welche oft vorkommen, namentlich: Blutung, Schlagfluß, Entzündung, gastrisches Leiden, Ruhr, hitziger Rheumatismus, Wahnsinn, Epilepsie, u. s. w. an mir ihren Besieger. Der noch zu rettende Schlagflußkranke ist, wenn ich zeitig zu Hülfe komme, nach Ablauf von 7 Tagen wieder im Gebrauche seiner Glieder und bleibt darin. Ich habe viele tausend Lungenentzündungen behandelt, aber, wo meine Kur in den ersten 3 Tagen begann, und ihre Bedingungen erfüllt wurden, noch in keinem Falle das Entstehen von Lungeneiterung und Lungensucht beobachtet, woran Betroffene unheilbar und elend dahinsiechen. Nie stieg bei meiner Kur, wenn sie ungestört blieb, ein gastrisches Fieber zum Nervenfieber oder gar zum Typhus auf, welcher nur zu oft als eine von blinder Heilkünstelei fabricirte Krankheitsform erscheint. Die Ruhr hat bei meiner Behandlung ihre Gefahr und der hitzige Rheumatismus seine Hartnäckigkeit verloren. Es ist mir in meiner ganzen Praxis noch kein Fall von erst entstandenem Wahnsinn vorgekommen, welchen ich, bald dazu gerufen, nicht in wenig Stunden zu kupiren vermochte. Ebenso weiß ich von keiner Epilepsie, welche, bald nach ihrem Beginne durch dieselbe Cur behandelt, nicht auf immer gewichen wäre. Ich stehe Jedem, welcher sich von meinen Curerfolgen überzeugen will, zu Diensten und mache nur darauf aufmerksam, daß mir in primären Fällen nicht durch irgend welche Arzneianwendung oder Blutentziehung vorgegriffen sein dürfe, wenn ich im Stande sein soll, die Krankheit richtig zu erkennen, zu behandeln, besonders aber womöglich noch zu kupiren. Das Verhältniß, in welchem die Natur zu diesem oder jenem Arzneimittel steht, ist außer mir, soviel ich weiß, noch von keinem Arzte erkannt und benutzt worden. Man kann aber bei seiner Kenntniß und Anwendung im Anfange der Krankheiten auf einen Aderlaß, auf eine Dosis Brechweinstein, Senna, Opium, Merkur, Chinin, Digitalis u. s. w. den heftigsten Reactionscomplex, wie durch einen Zauber verschwinden sehen und, wenn man die bezüglichen Naturgesetze kennt, genau beachtet und beachten läßt, auf immer verschwinden sehen, folglich durch dieses Primärverfahren der Cur mancher schweren Secundärkrankheit überhoben sein. Wären meine dergleichen Primärcuren 1846 zur öffentlichen Kenntniß und Anwendung gekommen, wie weit konnte man auf diesem Fundamente bis jetzt vorgedrungen sein! Wie leer müßten die Irranstalten bereits dastehen, wenn dabei die Cur, welche ich beim Ausbruche des Wahnsinns anwende, allgemein geworden wäre! Ich werde indeß nicht ermüden, mich mit der Cur chronischer Hirnleiden, dieser gewöhnlichen Grundlage des Wahnsinns und der Epilepsie, sofort zu beschäftigen, wie schwierig auch ihre Beseitigung besonders dadurch sein werde, daß zu vermeintlicher Hülfe eine enorme Masse metallischer Arzneien, wie Brechweinstein, essigsaures Zink u. s. w. in den Körper eingeschwärzt worden. Man glaube nicht, daß ich, wenn die Hebung schwer heilbar gemachter, noch dazu veralteter Fälle, nicht immer sogleich gelingt, einen unrechten Weg gehe. Nur derjenige Arzt, welcher den Wahnsinn bei seinem Ausbruche zu kupiren versteht, vermag auch gegen verwahrloste Fälle richtig vorzugehen; denn es bedarf zu ihrer Abhülfe nur der intensiveren Anwendung derselben Arznei und waltet hier dasselbe Verhältniß ob, wie bei mancher anderen Krankheit z. B. der primären und secundären Syphilis, deren erstere auch nur eine gelinde, die letztere aber eine energische Merkurialcur, ja zwei und drei dergleichen Curen zu ihrer gründlichen Beseitigung verlangt. Was bei Irren noch durchzusetzen ist, werde ich im Besitze einer gründlichen Primärcur des Wahnsinns vor allen Anderen ermöglichen. Mit dieser Versicherung offerire ich unter den bekannten, billigen Bedingungen für chronische Hirn-, Nerven- und Unterleibsleidende meine Hülfe auf's Neue und thue dies hiermit zu einer Zeit, wo mancher nutzlos ins Bad reist, welchem durch meine Cur noch zu helfen wäre, durch meine Cur, welche an Großartigkeit der Erfolge die berühmtesten und bewährtesten Heilquellen übertrifft und welche als Reinigungscur von Krankheitsstoffen in den verschiedensten Uebelseinsfällen eine stets nützliche Anwendung findend, unter Anderen mit dem größten Vortheile, hier zur Präservation gegen zu fürchtende, erbliche Krankheiten, wie Gicht, Krebs, Flechte u. s. w. dort aber zu vorheriger Auslegung des alten Unraths von Denjenigen zu brauchen ist, welche, um zwanzig bis dreißig Jahre älter zu werden, entschlossen sind, zu einem streng naturgemäßen Leben überzugehen. Es gilt dem Fortschritte der ärztlichen Praxis; es gilt dem Wohle der Menschheit! Ich rechne darum auf die Beachtung und Theilnahme der Vernünftigen!

[4048] Dr. **Karl Wilhelm Koch** in **Herrnstadt.**

Avis! Ich mache darauf aufmerksam, daß ich für mein Geschäft **nicht** reisen lasse und warne daher Jeden, der mein **echtes Malzextrakt-Gesundheitsbier** beziehen will, Aufträge darauf einem Reisenden zu übergeben. — Niederlagen errichte ich nur auf bei mir eingehende bezügliche Anträge und nur an Orten, wo sich eine solche noch nicht befindet. [3966]

Johann Hoff,
Brauermeister und Brauereibesitzer, Inhaber der großen silbernen und goldenen Medaille, in Berlin, **Neue** Wilhelmsstr. 1, (dicht an der Marschallsbrücke).

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir, mehrfachen Wünschen nachzukommmen,
bei Herrn **C. W. Schiff** in **Breslau**
eine **Niederlage** unserer **Fruchtsäfte** errichtet haben, und ist genannte Handlung von uns in den Stand gesetzt worden, unsere als vorzüglich anerkannten Fabrikate zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Giersch u. Schmidt in Reinerz.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich:
Bromber-Syrup
Erdbeer- „
Himbeer- „
Kirsch- „
Preiselbeer- „
sämmtlich in vorzüglichster Qualität à Pfd. excl. Fl. 7 Sgr.

Bei Abnahme größerer Posten verhältnißmäßig billiger. [4051]

C. W. Schiff, Neuschestraße 58—59.

P. P. **Berlin,** den 21. Februar 1862.

Mit Bezug auf unser Circular vom 1. October v. J. beehren wir uns Ihnen hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass unser Herr Jonas Bloch aus der bisher unter der Firma

J. Bloch u. Co.

gemeinschaftlich geführten

Fabrik geprüfter feuersicherer Zeolith-Steinpappen, wasserdichter Gummipläne u. Asphaltwaaren

ausgeschieden und unser Hr. Johannes Jeserich dieselbe für alleinige Rechnung mit sämmtlichen Activis und Passivis übernommen hat und in gleicher Weise unter der Firma Johannes Jeserich fortführen wird.

Indem Ihnen für das bisher geschenkte Vertrauen unsern Dank sagen, ersuchen Sie dasselbe auch auf die Firma übertragen zu wollen und empfehlen uns

Achtungsvoll

Johannes Jeserich. Jonas Bloch.

Herr **J. Bloch** hört auf zu zeichnen **J. Bloch & Co.**
Herr **Joh. Jeserich** hört auf zu zeichnen **J. Bloch & Co.**
Herr **Joh. Jeserich** wird zeichnen **Johannes Jeserich.**

Gleichzeitig beehre ich mich Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass Herr **C. F. Werckner** in **Breslau ein festes wohl assortirtes Lager meiner feuersicheren Zeolith-Steinpappen zur Dachdeckung übernommen hat,** und ersuche ich meine geehrten Kunden, sich bei etwaigem Bedarf an denselben zu wenden.

Berlin, den 6. Mai 1862. [4029]

Johannes Jeserich.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zum Verkauf, sowie auch vollständigen Eindeckungen mit obigem Material unter Garantie und billigsten Preisen

C. F. Werckner,
Comptoir Gartenstrasse 30a.

Auf **Hoff'schen Malz-Extract**
direkt bezogen, nimmt zu Fabrikpreisen stets gef. Aufträge entgegen: [3968]
Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

Ausverkauf von feinen Damenputz-Artikeln.

Wegen Auflösung des Geschäfts werden die **neuesten Damenhüte,** als: **in Seide, Crêpe, Stroh 2c., Hauben, Coiffüren** sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu ganz **soliden** Preisen verkauft. [4807]

Die Wiener Damenputzhandlung von
J. Rosenthal, Schmiedebrücke Nr. 12.

!! Getragene Damenkleider !!
kauft und zahlt die höchsten Preise: **Marianne Berger,** gold. Radeg. 1, 2 Tr.

Wir empfingen neue Zufuhren
hochrother, süßer messinaer Apfelsinen,
die wir in Originalkisten sowie stückweise billigst empfehlen. [4040]

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, neben den 7 Curfürsten.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, das die [4042]

Eröffnung unserer Mineralbrunnen-Trink-Anstalt

(Rosenthalerstrasse Nr. 14) in diesem Jahre am **19. Mai** erfolgen und der Schluss derselben am **31. August** stattfinden wird. Es werden in derselben verabreicht werden:

Von den warmen Quellen:

Von Carlsbad der Sprudel,
- - - Neubrunnen,
- - - Mühlbrunnen,
- - - Theresienbrunnen,
- - - Schlossbrunnen,
- Ems - Kesselbrunnen,
- - das Krähnchen,
- Vichy die Gitterquelle (Grande-Grille),

Von den kalten Quellen:

Egerer Salzquelle,
Egerer Franzensbrunnen,
Homburger Elisaquelle,
Kissinger Rackoczi,
Kreuznacher Elisabetquelle,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Pyrmonter Hauptbrunnen,
Reinerzer (laue Quelle),
Schlesischer Obersalzbrunnen.

Diese Wässer werden in der jeder Quelle eigenthümlichen Temperatur aus Maschinen des Morgens von 5—9 Uhr verabfolgt, und ist für süsse Molken und Milch während dieser Zeit stets gesorgt. Das Abonnement beträgt für sieben Tage:

für die warmen Quellen 3 Thlr. 15 Sgr.,
- - kalten - 3 - — -

für **Kinder** wird die **Hälfte des Preises** berechnet.

Der Verkauf der von uns bereiteten Wässer in Flaschen findet wie bisher in unserer Fabrik (Rosenthalerstrasse Nr. 14) statt und können Preis-Verzeichnisse unserer Fabrikate jeder Zeit daselbst in Empfang genommen werden.

Breslau, den 8. Mai 1862.

Dr. Struve u. Soltmann.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß von meinem anerkannt vorzüglichen **Fabrikate** von

Himbeer-Syrup und Citronen-Limonade

der Kaufm. Hr. **Gustav Friederici** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 28, für Breslau und Umgegend die Haupt-Niederlage übernommen hat, und zu Fabrikpreisen an Wiederverkäufer als einzeln verkaufen wird.

Münsterberg, den 6. Mai 1862. **Otto Unger.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich den wirklich schönen **Hymbeer-Syrup** sowie auch die **Citronen-Limonade,** an Wiederververkäufer als auch einzeln, in jeder beliebigen loosen Quantität billigst.

[4041] **Gustav Friederici,** Schweidnitzerstraße Nr. 28.

Trass

aus der „schwarzen Minna",

à 2⅓ Thlr. pro Sack, welcher **leer** gegen 10 Sgr. zurückgenommen wird, empfiehlt:

C. F. G. Kaerger.

Um vielfachen Anfragen aus der Provinz zu begegnen, diene den Herren Reflectirenden zur Nachricht, dass denselben bei fester Abnahme eines gewissen jährlichen Quantums der Alleinverkauf für ihren Kreis unter annehmbaren Bedingungen zugesichert wird.

Commissionsläger werden nicht errichtet. [4055]

C. F. G. Kaerger.

Die Moor- u. Mineralbäder zu Grüben b. Falkenberg OS.

welche gegen verschiedene Krankheitsformen, namentlich aber gegen Rheumatismus, Gicht und chronische Hautausschläge ein vorzügliches Heilmittel sind, werden in diesem Jahre am 18. Mai eröffnet. Der neue Restaurateur und Badepächter **Thomas** wird bemüht sein, Jedem den Aufenthalt in dem freundlich gelegenen Badeorte durch gute und billige Aufnahme so angenehm wie möglich zu machen. [4018]

Spitzer's Schwimmanstalt,

vor dem Ohlauerthore ist dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung eröffnet.

Die Kroll'schen Wellen- und Fluß-Bäder

mit den anerkannten Douchen jeder Art, sind eröffnet. Gleichzeitig empfeble ich meine comfortablen **Wannen- und Dampfbäder.** [4803] **Der Besitzer.**

Verkauf eines Gasthofes 1. Klasse.

In einer größeren Provinzial- und Garnisonsstadt Niederschlesiens ist der einzig comfortable eingerichtete Gasthof erster Klasse wegen Kränklichkeit des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere wird Herr Kaufmann **Heidrich** in Bunzlau in Schlesien auf Franco-Anfragen mitzutheilen die Güte haben. [4023]

Herbstdüngung mit Stassfurther Abraum-Salz.

Hiermit ersuchen wir unsere geehrten Kunden, die zur Herbstdüngung obiges Salz zu verwenden gedenken, uns recht bald ihre gef. Aufträge darauf zugehen zu lassen, damit wir noch im Stande sind, das Salz **per Wasser** beziehen und so aufs **billigste** liefern zu können. Breslau, Anfang Mai 1862.

[3939] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 3.

Quedlinburger Zuckerrübe-Samen.

1861er Erndte, bester Qualität, empfiehlt **unter Garantie der Keimfähigkeit:**

[3734] **Ad. Hempel,** Karlsstr. Nr. 42.

Für Breslau habe ich die General-Niederlage meiner Präparate, als [3967]

Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz, der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben.

Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke.

Neuen [4044]

Holländischen Käse,
Emmenthaler Käse,
Kräuter-Käse,
Limburger Käse,
Sahn-Käse,

empfiehlt in bester Qualität

Carl Straka,

Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung, Albrechtsstr. der kgl. Bank gegenüber.

Die Herren **Rittergutsbesitzer,** welche willens sind, ihre Güter zu verkaufen, erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst um Ertheilung des Auftrages zum Verkauf und Einsendung eines speziellen Anschlages zu ersuchen, da sich viele ernstliche und zahlbare Käufer an mich gewendet. [3951]

Carl Eckart,
Güteragent in Gr.-Glogau.

In einer reizenden Gegend Schlesiens ist ein geschmackvoll erbautes gräfliches Schloß mit einem 9 Morgen großen Park, in 4 Stunden von Berlin und Breslau zu erreichen für den billigen Preis von 10,000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Herrschaften, die einen höchst angenehmen Sommersitz zu haben wünschen, kann dies besonders empfohlen werden. Nähere Auskunft ertheilt:

[3991] **Theodor Rohloff,**
zu Sorau Niederlausitz.

= Himbeersaft =

in sehr schöner Qualität, habe ich noch einige Centner abzulassen. — Einzeln à Pfund 10 Sgr., centnerweise bedeutend billiger.

C. F. Kapaun-Carlowa,
[3996] am Rathhause Nr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Unter heutigem Tage habe ich am hiesigen Platze unter der Firma: [3762]

E. Krause,

Albrechtsstr. Nr. 6 (Palmbaum), ein

Tabak- u. Cigarren-Geschäft

en gros & en détail, etablirt.

Durch reele und solide Bedienung werde ich bemüht sein, das Vertrauen meiner geehrten Committenten zu rechtfertigen, und bitte ich um geneigte Beachtung.

Breslau, den 1. Mai 1862. **E. Krause.**

Zur **Einweihung der Gartenlaube,** nebst **Wurst-Abendbrodt** und **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** auf heute, **Freitag,** und morgen **Sonnabend,** ladet freundlichst ein. Für gute Speisen und Getränke hat bestens gesorgt: **J. Jeron,** Sterng. 1.

Vorzügliches Bock-Bier

bei **Rudolph Blümner,** Ring 52.

Reitpferde.

Zu Ponischowitz bei Bahnhof Rudzinitz stehen 2 braune Stuten (Halb- und Vollblut), gut geritten, 4 und 5 Jahr, groß, stark und schön, zum Verkauf. [3760]

Fedor v. Zawadzky-Ponischowitz.

Leberthran-Gelée

(**comprimirter Leberthran**) von **Dr. Beringnier** attestirt, für Lungenkranke und scrophulöse Kinder, wegen seiner leichten Einnehmbarkeit in kurzer Zeit so sehr beliebt geworden, ist à Blechbüchse 1 Thlr. zu beziehen durch A. Berg, Droguenhändler, Rosenthalerstraße 72a in Berlin. [3749]

Depots sind in den meisten Städten Deutschlands errichtet.

Königsbrunn

in der sächs. Schweiz, Station Königsstein. Wasserkuren, Molkenkuren, gymast. Kuren 2c. Dirigent Dr. **Putzar.** S. d. hydr. Schriften. Prospekte auf frankirte Briefe gratis.

[2986] **Bernh. Bommer,** Inspektor.

Eine der renommirtesten Rum-, Sprit-, Arac- und Cognac-Fabriken in Berlin, die sich seit ihres langjährigen Bestehens eines grossen Vertrauens und umfangreicher Kundschaft zu erfreuen hat, ist wegen beabsichtigter Aufgabe des Geschäfts unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Wegen Vorzüglichkeit der Fabrikate und solider Kundschaft wird Reflectanten, die über 15 à 20,000 Thlr. verfügen können, eine vortheilhafte Acquisition geboten. Franco-Adr. sub Q. 462 werden durch A. Retemeyer's Central-Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten.

Eine sichere **Hypothek** von **1200 Thlr.** auf ein hiesiges neues Grundstück ist sofort zu cediren. [4805]

Näheres bei Herrn Cigarren-Kaufmann **Schlesinger,** am Blücherplatz.

Wiederholte Bestätigungen über die vorzügliche Wirksamkeit des vagotibilischen **Kräuterhaarbalsams,** Esprit des cheveux, von **Hutter u. Comp.** in Berlin, Niederlage bei **Karl Franz Gerlich** in Breslau, Riemerzeile 10, sind uns von schätzbarer Seite zugegangen.

So äußert sich Herr Edler v. Lazaransky in Prag:

Mit großer Freude bemerke ich, daß sich Ihr vegetabilischer Haarbalsam von vielen gewöhnlichen derartigen Mitteln unterscheidet, da derselbe, vollkommen seinem Zweck entsprechend, in rascher Folge den Haarwuchs befördert bat.

Ferner Herr **Petersen** in Kiel:

Drei Flacon Esprit des cheveux à 1 Rthlr. habe ich verbraucht und finde ihn äußerst empfehlenswerth, da sämmtliche kahle Stellen durch neuen Haarwuchs wiederbedeckt sind; auch die aromatischen Bestandtheile dieses Balsams wirken sehr erfrischend und belebend auf die Kopfhaut. [4026]

Wichtig für Kaufleute!

Nachdem auf hiesigem Platze ein **baier. Eisenbahn-Bureau** errichtet worden ist, kann nicht blos von **hier** aus nach allen Haupteisenbahn-Stationen **Deutschlands** und **Oesterreichs directe** verladen, sondern es können auch umgekehrt alle Güter mit **directem** Frachtbriefe **hierher** gesendet werden.

An der hiesigen **schweizerischen Hauptzollstätte** werden für alle Waaren, welche für die Eidsgenossenschaft bestimmt sind, die nöthigen Eingangszoll-**Behandlungen** vorgenommen, und für diejenigen Güter, welche nach Italien reisen, muß hier die Transitabfertigung besorgt werden; für beide Geschäfte biete ich meine Dienste höflichst an, und es wird Jedermann selbst einleuchten, daß durch die directe Verladung **hieher** wesentliche Ersparnisse erzielt werden.

Jede weitere Auskunft, so wie feste Frachtübernahmen, ertheile ich mit Vergnügen.

Rorschach am Bodensee, Mai 1862.

[4031] **Otto Haiter,**
Spedition, Commission, Incasso.

In Folge eines Todesfalles soll das Rittergut Bullendorf (Kreis Freistadt) verkauft werden. Areal 501 Morgen. Der Wirthschafts-Inspektor hat Anweisung, die Grenzen des Gutes zu zeigen. Weitere Auskunft ertheilt **v. Ohlen und Adlerskron,** Oberstlieut. im Jng.-Corps in Gr.-Glogau. Die Uebergabe des Gutes kann sofort erfolgen.

Das im Kreise Jnowraclaw, 1½ Meilen von Strzelno, 4 Meilen von Jnowraclaw belegene **Rittergut Kozuszkowa Wola** soll im Wege der Subhastation **am 2. Juni d. J.** an der Gerichtsstelle zu Jnowraclaw verkauft werden.

Dasselbe besteht aus ungefähr 1500 Morgen, darunter 480 Morgen vorzüglicher Wiesen, 900 Morgen meist 2. Klasse pflügbaren Ackers. — Die Schulden bestehen außer 8050 Thlr. Bromberger Pfandbriefen aus 14,058 Thlr.; der Ueberrest des Bietungsquantums kann auf beliebige Fälligkeitstermine vom Käufer übernommen werden. [2817]

Blutschwämme, Speckgewächse, Grützbeutel so wie **Gewächse** aller Art entfernt **ohne Operation**

[3212] Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Eine Destillation, seit 20 Jahren mit Erfolg in demselben Hause betrieben, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu Michaelis dieses Jahres zu verpachten. Näheres auf portofreie Anfragen unter der Chiffre L. G. Schweidnitz, Hohestraße 173. [4037]

Pechhütte,

Schweidnitzer- u. Karlsstraßen-Ecke, **Restauration** von **A. Pleschner,** empfiehlt **Branitzer Lagerbier** nach Wiener Art, à 1½ Sgr., Potsdamer à 2 Sgr. **Gute Küche. Franz. Billard.**

Kronen-Crinolinen

von **Thomson & Co.,** erhielt wieder neue Sendung.

Empfehle zugleich beste

Crinolin-Stahlreifen,

neueste

Besätze, Knöpfe u. Rosetten, Damen- u. Kinder-Netze,

Estremadura

und andere Strickgarne,

zu den billigsten Preisen. [3978]

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße 1, zur Kornecke.

In einem größeren Dorfe, 3 Meilen von Breslau und in Nähe einer Chaussee gelegen, ist ein Haus mit 6 freundlichen kleinen Zimmern, Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung zu vermiethen und für eine Familie, welche den Sommer über auf dem Lande zu wohnen beabsichtigt, zu empfehlen. Adresse G. 20 in die Erpediton der Breslauer Zeitung.

Zur Vertilgung der Wanzen, Schwaben, Motten 2c. ist stets vorräthig: [4043]

Wanzen-Aether, die Flasche 10 Sgr.
Wanzen-Tinktur, die Flasche 5, 7½—15 Sgr.
Insekten-Tinktur, die Flasche 5 Sgr.
Motten-Pulver, die Büchse 5 Sgr.
Insekten-Pulver, nebst Spritzmaschine 7½ Sgr.

Pulver in Schachteln à 2½, 5, 10 und 15 Sgr., so wie pfundweise offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Gefundene Tasche. [4798]

Diejenige Person, die eine blaue Tasche, enthaltend vier Schlüssel und einiges Geld, verloren, und die der Kutscher der Droschke Nr. 241 gefunden hat, kann sich bei gehöriger Legitimation Schubbrücke 72 im Butterkeller melden.

Das berliner Placirungscomptoir von Joh. Aug. Götsch in Berlin, Jerusalemerstraße 63, vermittelt Anstellungen in allen Berufszweigen, und können sich Herren wie Damen, welche wegen Gehaltsverbesserung oder veränderungshalber anderweitige Stellen suchen, jederzeit (franko brieflich) melden. [3920]

50—60000 Thlr.,

nach Umständen auch in einzelnen Posten, jedoch nicht unter 5000 Thlr., sind gegen sichere Hyothek auf Landgrundstücke und 5 pCt. Verzinsung sofort auszuleihen. Anfragen sind nach Schönau poste restante unter der Chiffre Z. U. zu richten. [4017]

Wollsackleinwand,

feingarnig, von 36 bis 60 Pfd. schwer u. darüber, empfehlen zu billigen Preisen:

Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische 2c. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [3704]

S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,
Ring Nr. 4.

Ein nachweislich sehr frequentes **Baierisch-Bier- und Concert-Lokal,** verbunden mit Garten, in Berlin soll an einen zahlungsfähigen Käufer, der 3000 Thlr. disponibel hat, sofort oder später anderer Unternehmungen halber verkauft werden. — Adressen werden sub I. 455 durch **A. Retemeyer's** Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten. [4033]

Eine Sau mit 5 Ferkeln

steht im Viehkrug, Schwerdtstraße, zum Verkauf. Näheres im Comptoir daselbst. [4796]

Ziegenmilch,

das Quart 2 Sgr., ist täglich zu haben Berlinerstraße Bellevue. [4789]

Eine Partie bunte **Birken-Bohlen,** sowie eine Partie sehr weiße astreine Birkenbohlen, zusammen einige tausend Kubikfuß, liegen auf dem Bahnhof Rawitsch zum Verkauf. Näheres bei **H. Bloch** daselbst. [4022]

Eine Branntwein-Brennerei, bei welcher Ausschank betrieben wird, ist mit oder auch ohne Acker zu verkaufen. Näheres Bohrauerstraße Nr. 21 par terre. [4813]

---

2 bis 300 Pfd. frische und gute Butter wöchentlich, sowie **Eier** werden zu kaufen gesucht von dem Kaufmann **F. W. Junge** in Berlin, Philippstraße 18. [3903]

Ein cautionsfähiger, junger Mann, der mit den berliner Verhältnissen vollkommen vertraut ist, und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, beabsichtigt, **Agenturen** für Berlin und Umgegend, sei es in Producten, Manufacturen 2c. zu übernehmen. — Gef. Offerten werden unter N. 459 durch **A. Retemeyer's** Central-Zeitungs-Büreau in Berlin erbeten. [4034]

Ein **Techniker,** der eine gute theoretische Bildung besitzt, praktisch gearbeitet hat und seit längerer Zeit auf dem Zeichnen-Bureau beschäftigt ist, sucht eine Stelle als Constructeur oder als Zeichner in einer Maschinen-Fabrik. Die Stelle kann auf Verlangen sofort angetreten werden. Gef. Offerten besorgt sub K. 456 **Retemeyer's** Central-Zeitungs-Bureau in Berlin. [4032]

Ein **Oeconom,** 18 Jahr alt, unbescholten, sucht Anstellung als Wirthschaftschreiber Näheres durch **Düringer** in Haynau N. S.

Ein **Lehrling** christlicher Religion wird für ein Comptoir- und Fabrikgeschäft Term. Michael gesucht Salzgasse Nr. 13. im 1. Stock.

Wollzelte

sind zu vermieth. Schubbrücke 35, bei **Dahlem.**

Zu vermiethen und Johannis zu beziehen eine Parterrewohnung, bestehend in drei Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß. Das Nähere beim Wirth im Spezerei-Gewölbe Neumarkt 27. [4794]

Ein **Parterre-Lokal,** nahe am Ringe, nebst Küche, zu einer Bierhalle oder zu einem Verkaufs-Geschäft geeignet, ist von Johanni ab zu vermiethen. Näheres beim Besitzer **J. Häuflein,** Schweidnitzerstr. 5. [4647]

Eine Wohnung

von drei Zimmern, Kabinet, Küche und Beigelaß, in der ersten Etage, an der Promenade, ist Termin Johannis zu vermiethen. Das Nähere alte Sandstraße Nr. 12, in der zweiten Etage. [4808]

Eine Bäckerei

in guter Lage innerhalb der Stadt ist sofort zu beziehen. Näheres Tauenzienstraße 43, beim Hausbesitzer. [4788]

Eine Wohnung ist Johanni zu beziehen: Burgfeld 12/13. [4804]

Gewölbe sind **Alte-Taschenstraße Nr. 8/9** zu vermiethen. [4811]

Zu vermiethen

vom 1. Juli d. J. ab 4 Stuben Küche, Entree und Zubehör, Hochparterre, Kleinburgerstraße 2. Näheres daselbst beim Haushälter,

---

Antonienstraße 16 sind Wohnungen von 85 bis 110 Thlr., so wie 2 Kellerwohnungen bald oder zu Joh. zu vermiethen. [4790]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Kutzner's Hôtel,

Alte Taschenstraße 6, [3745]

neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung. Zimmer u. Bett 15 Sgr.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau den 8 Mai 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—84	80	70—75	Sgr.
dito gelber	81—83	79	70—75	„
Roggen . .	59—60	57	53—56	„
Gerste . . .	36—39	35	32—34	„
Hafer . . .	25—28	24	22—23	„
Erbsen . .	54—58	50	44—47	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 15 11/12 Thlr. G.

Breslauer Börse vom 8. Mai 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅙ B.
Oester. Währg.		77⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 B.
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854 1856	4½	101 7/12 B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	99 B.
dito Pfandbr. .	3½	98½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 11/12 B.
dito Lit. A. . .	4	101⅙ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 5/12 B.
dito dito B.	4	101¼ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	98 11/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	66 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70¾ G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	63¼ bz.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		125 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Litt. D.	4½	101¾ B.
dito Litt. E.	4½	101¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	95¾ B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		75½ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	154¼ B.
dito Lit. B.	3½	134¼ B.
dito Lit. C.	3½	154¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 7/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	87 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	47 B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	45¾ B.
Minerva	5	29⅓ bz.
Schles. Bank . .	4	97 B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		86¼ 85¾ bz.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Veranzw. Redakteur: Dr. Stein. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.